



Europäische Beobachtungsstelle
für Drogen und Drogensucht



DE

EU-Drogen- marktbericht

Ein strategischer Überblick

2016





Europäische Beobachtungsstelle
für Drogen und Drogensucht



EU-Drogen- marktbericht

Ein strategischer Überblick

2016

Rechtlicher Hinweis

Diese Publikation der Europäischen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EMCDDA) und Europol ist urheberrechtlich geschützt. Die EMCDDA und Europol übernehmen keine Verantwortung bzw. Haftung für die Folgen der Weiterverwendung der hierin enthaltenen Daten. Der Inhalt dieser Veröffentlichung gibt nicht unbedingt den offiziellen Standpunkt der EMCDDA und Europol Partner, der EU-Mitgliedstaaten oder anderer Agenturen und Einrichtungen der Europäischen Union wieder.

Europe Direct soll Ihnen helfen, Antworten auf Ihre Fragen zur Europäischen Union zu finden.

Gebührenfreie Telefonnummer (*): 00 800 6 7 8 9 10 11

(*) Die Informationen werden kostenfrei bereitgestellt, und in den meisten Fällen entstehen auch keine Gesprächsgebühren (außer bei bestimmten Telefonanbietern, Telefonzellen oder Hotels).

Weitere Informationen über die Europäische Union sind im Internet unter <http://europa.eu> verfügbar.

Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, 2016
ISBN: 978-92-9168-848-7
doi:10.2810/80363

© Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht, 2016
Praça Europa 1, Cais do Sodré, 1249-289 Lissabon, Portugal
Tel. +351 211210200
info@emcdda.europa.eu | www.emcdda.europa.eu
twitter.com/emcdda | facebook.com/emcdda

© Europol, 2016
Den Haag, Niederlande
Publikationen: <https://www.europol.europa.eu/publications/>

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieser urheberrechtlich geschützten Publikation darf ohne Erlaubnis der EMCDDA und Europol auf irgendeine Art oder durch irgendwelche Mittel (grafisch, elektronisch, mechanisch, inklusive Fotokopieren, Aufzeichnen oder Speichern in und Abrufen von Datenspeicherungsanlagen) vervielfältigt oder verwendet werden. Bildrechte für Fotos auf der Titelseite (von links): Europol; David Mansfield; Pharmaceutical Control Laboratory, Office of the Cantonal Pharmacist, Bern, Switzerland; iStockphoto.

Die vorliegende Publikation sollte folgendermaßen zitiert werden:
Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht und Europol (2016), *EU-Drogenmarktbericht: Ein strategischer Überblick*, gemeinsame EMCDDA-Europol-Veröffentlichungsreihe, Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, Luxemburg.

Inhaltsverzeichnis

- 5 | Vorwort der Direktoren
- 7 | Zusammenfassung
- 11 | Einführung
- 13 | Die weitreichenden Auswirkungen des Drogenmarkts
- 16 | Cannabis
- 19 | Heroin und andere Opioide
- 22 | Kokain
- 25 | Amphetamin, MDMA und Methamphetamin
- 28 | Neue psychoaktive Substanzen
- 30 | Strategien zur Reduzierung des Drogenangebots und Reaktionen
- 32 | Abkürzungen

Vorwort der Direktoren

Die vorliegende Veröffentlichung bietet einen kompakten Überblick über die wesentlichen Erkenntnisse aus dem 2016 EU-Drogenmarktbericht. Der vollständige Bericht ist in englischer Sprache unter dem Titel *2016 EU Drug Market Report: In-depth Analysis* (2016 EU-Drogenmarktbericht: Eingehende Analyse) erschienen. Er dient als Grundlage für die Entwicklung politischer Strategien und Maßnahmen auf EU- und auf nationaler Ebene. Die Expertise von Europol und das Wissen über kriminelle Netzwerke, sowie der Gesamtüberblick der EMCDDA über die Drogensituation führen im EU-Drogenmarktbericht zu einer detaillierten, handlungsorientierten Analyse.

Der Bericht verdeutlicht die weitreichenden Auswirkungen der Drogenmärkte; wie sie mit anderen kriminellen Aktivitäten zusammenhängen, welche Belastungen sie für staatliche Einrichtungen mit sich bringen und wie stark sie legale Unternehmen und die Wirtschaft insgesamt schädigen, von den nachteiligen Folgen für Wohngegenden, Familien und den Einzelnen ganz zu schweigen. Wir zeigen auf, wie das Drogengeschäft und die Gruppierungen der organisierten Kriminalität, von denen es kontrolliert wird, auf viele Bereiche der Gesellschaft Einfluss nehmen: von gefährdeten Migranten, die als Arbeitskräfte für den Cannabisanbau missbraucht werden, bis hin zu staatlichen Amtsträgern, die unter Korruptionseinfluss geraten. Wir stellen Entwicklungen und Trends auf den wichtigsten Drogenmärkten der EU vor, von der Herstellung über alle Zwischenschritte bis hin zu den Konsumenten, ohne zu unterschlagen, dass äußere Faktoren, wie beispielsweise die anhaltende Instabilität in einigen Nachbarregionen, tiefgreifende Auswirkungen auf die Drogensituation in Europa haben können. Des Weiteren werden im Drogenmarktbericht einige strategische Reaktionen, institutionelle Rahmenbedingungen sowie operative Maßnahmen und Initiativen zur Bekämpfung des Problems kurz beleuchtet.

Wir sind uns darüber im Klaren, dass die illegalen Drogenmärkte nach wie vor eine der größten Bedrohungen der Sicherheit der Europäischen Union darstellen. Fundierte politische Entscheidungen mit nachhaltiger Wirkung sind nur möglich, wenn wir diese Märkte und die daran beteiligten Hauptakteure verstehen. Der in diesem Überblick zusammengefasste Hauptbericht bietet eine Diskussionsgrundlage für die kommenden Jahre. Denn hinter dem Drogenmarkt stehen im Wesentlichen zwei einfache Motive: Profit und Macht. Diese Motive gilt es zu untergraben, um Drogenkriminalität wirksam zu bekämpfen und ihre gesamtgesellschaftlichen Folgen zu mindern.

Alexis Goosdeel
Direktor, EMCDDA



Rob Wainwright
Direktor, Europol



Zusammenfassung

Der Begriff des illegalen Drogenmarkts wird in diesem Bericht in jenen breiteren Zusammenhang gestellt, der durch sich verändernde Muster des Drogenkonsums, kulturelle und gesellschaftliche Faktoren und Verbindungen zu anderen Formen der Kriminalität gebildet wird. Nach wie vor gehören die Drogenmärkte zu den lukrativsten Betätigungsfeldern für Gruppierungen der organisierten Kriminalität (OK-Gruppierungen); Schätzungen zufolge geben EU-Bürger jedes Jahr mehr als 24 Mrd. EUR (Spanne: 21 bis 31 Mrd. EUR) für illegale Drogen aus. Die gesellschaftlichen Auswirkungen der Drogenmärkte sind entsprechend groß und gehen über die durch Drogenkonsum verursachten Schäden hinaus. Hierzu zählen beispielsweise die Beteiligung an anderen Formen krimineller Handlungen und am Terrorismus, Auswirkungen auf legale Unternehmen und die Wirtschaft insgesamt, Belastungen für staatliche Einrichtungen und Korruption in diesen Institutionen, sowie Auswirkungen auf die Gesamtgesellschaft.

Aus unserer Analyse lassen sich drei übergreifende Themenbereiche ableiten:

- zunehmende organisatorische und technische Komplexität, Verflechtung und Spezialisierung der an den Drogenmärkten beteiligten Gruppierungen,
- beschleunigte Veränderung des Drogenmarkts infolge der Globalisierung und neuer Technologien,
- Konzentration der Drogenmarktaktivitäten an einigen bereits etablierten und neu hinzugekommenen geografischen Orten.

Diese Entwicklungen erschweren die Bekämpfung der Probleme, die der illegale Drogenmarkt verursacht und gesamtgesellschaftlich nach sich zieht, und legen folgende Schlüsse nahe:

- Eine systemische Analyse der auf dem Drogenmarkt angewendeten Geschäftsmodelle wäre für operative und politische Zwecke von Nutzen.
- Partnerschaften zwischen nationalen Behörden und mit der Wirtschaft gewinnen an Bedeutung, ebenso wie die Zusammenarbeit mit internationalen Organisationen und Drittländern.
- Das Identifizieren und gezielte Herausgreifen geografischer Orte, an denen sich Drogenmarktaktivitäten konzentrieren, ermöglicht einen effizienten Einsatz der Ressourcen.
- Die Bedeutung einer strategischen Reaktion, bei der auf der Grundlage fundierter Informationen neue Chancen und Herausforderungen erkannt werden, darf nicht unterschätzt werden.

Außerdem werden in dem Bericht die Märkte für die wichtigsten Drogenarten näher beleuchtet. Die wesentlichen Erkenntnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Cannabis ist die am häufigsten konsumierte Droge in Europa. Der Anteil von Cannabis am illegalen Endverbrauchermarkt wird auf rund 38 % geschätzt, was einem Marktwert von mehr als 9,3 Mrd. EUR jährlich entspricht (Spanne: 8,4 bis 12,9 Mrd. EUR). In der EU haben etwa 22 Millionen Erwachsene die Droge im letzten Jahr konsumiert, und rund 1 % der erwachsenen Europäer konsumieren sie nahezu täglich, was das Risiko gesundheitlicher und gesellschaftlicher Folgeschäden erhöht. OK-Gruppierungen sind stark beteiligt und machen sich das gesamte Potenzial technologischer Neuerungen zunutze, um in Europa selbst die Produktionsmengen zu steigern und den Wirkstoffgehalt der Drogen zu erhöhen. Zwar nimmt innerhalb der EU angebautes Cannabiskraut auf dem Markt eine vorherrschende Stellung ein, doch das Cannabisharz aus Marokko, dessen Wirkstoffgehalt

steigt, wird bisweilen zusammen mit anderen illegalen Waren und Menschen in die EU geschmuggelt; ein Trend, der durch die instabile Lage in Nordafrika und dem Nahen Osten verstärkt werden dürfte.

Der Markt für **Heroin** ist der zweitgrößte illegale Drogenmarkt in der EU. Sein Volumen wird auf 6,8 Mrd. EUR jährlich geschätzt (Spanne: 6,0 bis 7,8 Mrd. EUR), und auf ihn entfällt ein erheblicher Anteil der drogenbedingten Todesfälle und gesellschaftlichen Kosten. Nachdem die Beschaffbarkeit eine Zeit lang zurückgegangen war, sind seit Kurzem Anzeichen für ihre Zunahme erkennbar, welche womöglich auf erhöhte Schäden schließen lassen. Die Opiumherstellung in Afghanistan bleibt auf einem insgesamt hohen Niveau. Die vermehrte Sicherstellung sehr großer Heroinmengen lässt auf eine zunehmende Flexibilität und Dynamik im Hinblick auf Produktionstechniken, Produktionsorte, Handelsrouten und Vorgehensweisen schließen. Dies spiegelt sich in der Verlagerung des Schmuggels auf Seecontainer und auf neue Handelsrouten durch Afrika, den Südkaukasus, Syrien und Irak wider. Ungeachtet dessen ist die Balkanroute nach wie vor der Hauptkorridor, über den Heroin in die EU gelangt. Des Weiteren zeichnet sich eine Diversifizierung des Markts ab, die mit dem zunehmenden Missbrauch verschreibungspflichtiger Medikamente und neuer synthetischer Opioide einhergeht.

Kokain ist das am häufigsten konsumierte illegale Stimulans in Europa; der Endkonsumentenmarkt wird auf mindestens 5,7 Mrd. EUR jährlich geschätzt (Spanne: 4,5 bis 7,0 Mrd. EUR). Der größte Teil des Konsums entfällt auf West- und Südeuropa und hat sich, obwohl die Verfügbarkeit offenbar zunimmt, in den letzten Jahren kaum verändert. Nachdem der Anbau von Kokasträuchern eine Zeit lang zurückgegangen war, scheint er nun wieder zuzunehmen. Allerdings ist nicht genau erkennbar, in welchen Mengen und an welchen Orten Kokain hergestellt wird. Kokain wird auf dem See- und dem Luftweg nach Europa geschmuggelt, Ausgangspunkte sind in erster Linie Kolumbien, Brasilien und Venezuela. Die Karibik und Westafrika bilden weiterhin wichtige Transitzonen, Zentralamerika ist auf dem Vormarsch. Ein anhaltendes Problem ist die Verwendung von Seecontainern, die große europäische Häfen anlaufen. Dabei kommt eine Vielzahl unterschiedlicher Versteckmethoden zum Einsatz, beispielsweise wird Kokain „Trägermaterialien“ (z. B. Kunststoffen) beigemischt und nach der Ankunft in Europa chemisch extrahiert. Die Belieferung des Großhandelsmarkts für Kokain in Europa wird nach wie vor von kolumbianischen und italienischen Gruppierungen dominiert, die mit anderen Gruppierungen (z. B. niederländischen, britischen und spanischen) zusammenarbeiten. Auch Gruppierungen aus Westafrika, insbesondere Nigeria, transportieren Kokain nach Europa; daneben beginnen sich OK-Gruppierungen aus dem Balkan zu etablieren.

Der Markt für die wichtigsten synthetischen Stimulanzien **Amphetamin, Methamphetamin und MDMA** wird für Amphetamine (einschließlich Methamphetamin) auf mindestens 1,8 Mrd. EUR (Spanne: 1,2 bis 2,5 Mrd. EUR) und für MDMA/Ecstasy auf 0,67 Mrd. EUR jährlich geschätzt. Amphetamine werden bevorzugt von Freizeit- wie auch von ausgegrenzten Drogenkonsumenten konsumiert, und ihr Markt überschneidet sich mit dem für Kokain und einige neue psychoaktive Substanzen. Besorgniserregend sind im Moment insbesondere die Beschaffbarkeit hoch dosierter MDMA-Produkte und der zunehmende Methamphetaminkonsum. Innerhalb der EU stellen die Niederlande und Belgien Hauptproduktionsländer für MDMA und Amphetamin dar, während Methamphetamin offenbar größtenteils in der Tschechischen Republik hergestellt wird. Die Verfeinerung und Diversifizierung der Produktion, sowie die Verwendung neuer Vorläufersubstanzen und Vorstoffe der Vorläufersubstanzen für die Gewinnung von Drogengrundstoffen, könnten die Gesundheitsrisiken erhöhen. Auch giftige Produktionsabfälle führen zu Gesundheitsrisiken und Umweltschäden. Auf dem Ecstasy-Markt ist eine aggressive Produktvermarktung zu beobachten, die auf Wettbewerb unter den Lieferanten und eine aktivere Ansteuerung bestimmter Zielgruppen von Konsumenten schließen lässt.

Neue psychoaktive Substanzen (NPS) werden als „legaler“ Ersatz für illegale Drogen in großer Zahl offen verkauft. Bei diesen Substanzen gibt es keine Anzeichen für eine rückläufige Entwicklung. Im Jahr 2015 wurden 100 neue Substanzen erstmalig gemeldet, und mit dem EU-Frühwarnsystem werden mehr als 560 solcher Substanzen überwacht. Der Markt beliefert sowohl Freizeit- als auch in wachsendem Maße ausgegrenzte Konsumenten. Durch die Entwicklung neuer Substanzen sind die Produzenten den gesetzlichen Kontrollen einen Schritt voraus. Mit Hilfe globalisierter Lieferketten können NPS in großen Mengen online bestellt und nach Europa transportiert werden, wo sie verpackt und auf dem offenen oder illegalen Drogenmarkt verkauft werden. Dieses wenig riskante und höchst gewinnträchtige Geschäft zieht die organisierte Kriminalität an, und es gibt Anzeichen für eine Produktion innerhalb Europas. So sind gesonderte, aber sich überschneidende Märkte entstanden, auf denen beispielsweise „Legal Highs“, „Forschungsschemikalien“ und „Nahrungsergänzungsmittel“ über den stationären und den Online-Handel vertrieben werden. Mit der zunehmenden Verfügbarkeit nehmen auch die Schäden zu, beispielsweise akute, bisweilen tödliche Vergiftungen und negative Konsequenzen des Injizierens von Cathinonen.

Einführung

Dieser Bericht bietet einen einzigartigen Einblick in die Funktionsweise der illegalen Drogenmärkte in der Europäischen Union (EU), der die Entwicklung politischer Strategien und Maßnahmen sowohl auf Unionsebene als auch auf nationaler Ebene unterstützen wird. Der Ausdruck „Drogenmarkt“ bezeichnet hier die gesamte Kette von der Herstellung in oftmals weit entfernten Ländern bis hin zum Erwerb durch den Konsumenten innerhalb der EU, und der Begriff des Drogenmarkts wird in diesem Bericht in jenen breiteren Zusammenhang gestellt, der durch sich verändernde Muster des Drogenkonsums, kulturelle und gesellschaftliche Faktoren und Verbindungen zu anderen Formen der Kriminalität gebildet wird.

Schlüsselthemen und praktische Implikationen

Aus der im Hauptbericht dargelegten Analyse lassen sich drei übergreifende Themenbereiche ableiten:

Zunehmende organisatorische und technische Komplexität, Verflechtung und Spezialisierung der an den Drogenmärkten beteiligten Gruppierungen. Am Drogenmarkt beteiligte Gruppierungen der organisierten Kriminalität (OK-Gruppierungen) handeln mittlerweile in der Regel mit mehreren Drogen, gehen auch anderen Formen der Kriminalität nach und gehen über ethnische und geografische Grenzen hinweg Verbindungen ein. Zugleich ist neben der Einbindung von Fachexperten eine verstärkte Spezialisierung bei der Aufgabenverteilung sowie hinsichtlich der Verwendung und gemeinsamen Nutzung von Ressourcen zu beobachten.

Beschleunigte Veränderung des Drogenmarkts infolge der Globalisierung und neuer Technologien. Die umwälzenden Veränderungen, die durch die Weiterentwicklung der Weltwirtschaft und der Informationstechnologie auf den legalen Warenmärkten ausgelöst werden, wirken sich auch auf den illegalen Drogenmarkt aus. Der vereinfachte Zugang zu Informationen, das Internet als soziales und wirtschaftliches Medium und das wachsende Volumen des Welthandels, bei dem große Warenmengen in hohem Tempo an zahlreichen Übergängen Staatsgrenzen überqueren – all dies bietet kriminellen Gruppierungen Chancen, die sie umgehend erkennen und nutzen.

Konzentration der Drogenmarktaktivitäten an einigen bereits etablierten und neu hinzukommenden geografischen Orten. Durch neue Verfahren zur synthetischen Drogenherstellung und Veränderungen beim Cannabisanbau ist es einfacher geworden, Drogen in größerer Nähe zu den Märkten der EU zu produzieren. Dennoch gibt es innerhalb und außerhalb Europas nach wie vor bestimmte geografische Standorte, sogenannte „Hotspots“, die für die Drogenherstellung und den Drogenhandel besonders wichtig sind. Einige dieser Gebiete sind in dieser Funktion bereits etabliert, andere kommen neu hinzu.

Aus diesen Themenbereichen lassen sich wichtige Schlussfolgerungen für die Praxis ableiten, die im umfassenden EU-Drogenmarktbericht 2016 in Form von Aktionspunkten näher ausgearbeitet werden. Diese Schlussfolgerungen lauten:

Eine systemische Analyse der auf dem Drogenmarkt verwendeten Geschäftsmodelle wäre für operative und politische Zwecke von Nutzen. Es wird immer wichtiger, die wechselseitigen Abhängigkeiten und potenziellen Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Bereichen des Drogenmarkts zu durchschauen und die darin zum Tragen kommenden Überlegungen, Aufgabenteilungen und Organisationsmodelle zu

verstehen. Dieser Ansatz führt zu Erkenntnissen über Vorgehensweisen, strukturelle Schwachstellen und neu auftretende Gefahren, trägt damit zu einer Neuausrichtung der operativen Prioritäten auf wesentliche Zielbereiche bei und kann so zur Zerschlagung von Marktaktivitäten beitragen.

Partnerschaften zwischen nationalen Behörden und mit der Wirtschaft nehmen an Bedeutung ebenso zu wie die Zusammenarbeit mit internationalen Organisationen und Drittländern. OK-Gruppierungen sind in der Regel in unterschiedlichen Bereichen der Kriminalität aktiv, agieren über nationale Grenzen hinweg oder nutzen diese gezielt aus und unterhalten Beziehungen zu legalen Wirtschaftssektoren. Aus diesem Grund gewinnt die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Sektoren, die Koordinierung und der Austausch von Ermittlungsdaten sowohl innerhalb der Länder, als auch zwischen ihnen, immer mehr an Bedeutung. Umgekehrt erhöhen schlecht abgestimmte Reaktionen womöglich das Risiko, dass sich die OK-Gruppierungen dorthin zurückziehen, wo die Strafverfolgung oder die gesetzlichen Bestimmungen am wenigsten greifen; die grenzübergreifend organisierte Kriminalität muss grenzübergreifend bekämpft werden.

Das Identifizieren und gezielte Herausgreifen geografischer Orte, an denen sich Drogenmarktaktivitäten konzentrieren, ermöglicht einen effizienten Einsatz der Ressourcen. Solche spezifischen Orte, beispielsweise große Containerhäfen, Paketauslieferungszentren, bestimmte Grenzübergangsstellen und verhältnismäßig abgelegene geografische Gebiete, in denen Drogen produziert werden, stellen bevorzugte Ziele für Eindämmungsmaßnahmen dar. Allgemeiner gesprochen sind besonders die zwar größeren, aber dennoch klar abgrenzbaren geografischen Gebiete zu beachten, die laut dem vorliegenden Bericht für die Drogenherstellung oder den Drogenhandel eine wichtige Rolle spielen; außerdem setzen wirkungsvolle Gegenmaßnahmen koordinierte Aktionspläne voraus, die neben Drogenbekämpfungsprogrammen auch Problemen der Entwicklung und der Staatsführung des Landes gewidmet sind.

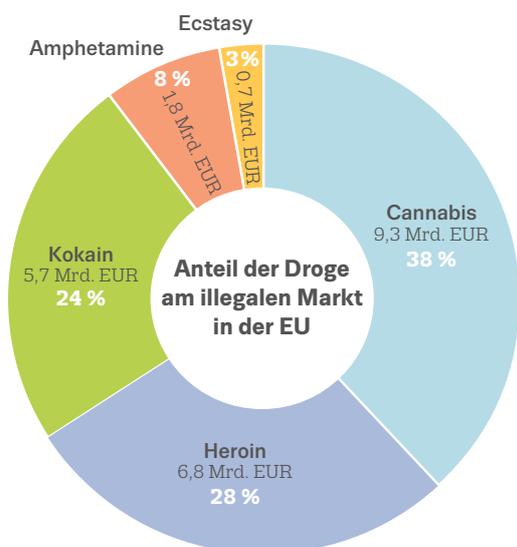
Die Bedeutung einer strategischen Reaktion, bei der auf der Grundlage fundierter Informationen neue Chancen und Herausforderungen erkannt werden, darf nicht unterschätzt werden. In diesem Bericht wird eindringlich dafür plädiert, bei der Bekämpfung des Drogenmarkts weiterhin auf die Gewinnung von Erkenntnissen und Daten zu setzen, und es wird anhand konkreter Beispiele nachgewiesen, wie und warum ein solcher Ansatz Erfolg verspricht. In Zukunft wird es eindeutig verstärkt darauf ankommen, neue Gefahren vorherzusehen und schneller darauf zu reagieren. Ebenso wichtig ist es, neue Chancen zu erkennen und zu nutzen, beispielsweise aus forensischen Daten abgeleitete Erkenntnisse („forensische Informationen“); neue Beobachtungs- und Überwachungstechnologien; gesteigerte Möglichkeiten für internationale Einsätze als Maßnahme gegen gemeinsame Probleme und zunehmende operative Kenntnisse und Kapazitäten für schwierige Aufgaben, beispielsweise die Bekämpfung des Drogenhandels in der Cyberkriminalität.

Die weitreichenden Auswirkungen des Drogenmarkts

Der Drogenhandel ist ein großes Geschäft, das Schätzungen zufolge etwa ein Fünftel der weltweiten Erträge aus Straftaten bringt. In Europa werden diese auf 0,1-0,6 % des BIP der acht Mitgliedstaaten, für die Daten veröffentlicht wurden, geschätzt. Im Jahr 2013 wurden beim Verkauf von Drogen an Endkunden innerhalb der EU Schätzungen zufolge mindestens 24 Mrd. EUR (Spanne: 21 bis 31 Mrd. EUR) eingenommen. Der größte Marktanteil entfiel dabei auf Cannabis mit etwa 38 % des Gesamtmarkts, gefolgt von Heroin (28 %) und Kokain (24 %). Diese Schätzungen sind allerdings als Mindestwerte zu betrachten, da nur die fünf Hauptdrogen berücksichtigt wurden und aufgrund der eingeschränkten Datenlage einige äußerst breit gefasste Annahmen zugrunde gelegt werden mussten. Zurzeit wird ein Programm erarbeitet, das in Zukunft genauere Schätzungen ermöglichen soll, und die Arbeit am vorliegenden Bericht hat einen nützlichen Beitrag zur Entwicklung geleistet.

Es ist aufschlussreich, das Drogenangebot einmal aus unternehmerischer Sicht zu betrachten; Kategorien wie Geschäftsarchitektur, Reputation und Innovation, Risikominimierung und Verlagerung können herangezogen werden, um neue Interventionsmöglichkeiten für

ABBILDUNG 1
Geschätztes Mindestvolumen des illegalen Markts für die Hauptdrogen in der EU



Notiz: Die Prozentzahlen kommen in der Summe aufgrund von Rundungen nicht auf 100 %.

Quelle: EMCDDA.

Strafverfolgungsbehörden zu erkennen. Die Globalisierung treibt Veränderungen und Neuerungen auf den Drogenmärkten wesentlich voran, und während die Gruppierungen der organisierten Kriminalität (OK-Gruppierungen) neue Möglichkeiten, Gewinne zu machen und sich der Entdeckung zu entziehen, umgehend ausnutzen, fällt es den Behörden oftmals schwer, genauso flexibel zu reagieren. Ebenso wie auf andere Konsumgüter wirkt sich das Internet auch auf das Drogengeschäft aus, eröffnet offene und verborgene Absatzwege, ermöglicht kürzere Lieferketten und bietet technologisch bewanderten Konsumenten auf Darknet-Märkten gefühlte Anonymität, während den Strafverfolgungsbehörden das Eingreifen erschwert wird.

Der illegale Drogenmarkt hat weitreichende Auswirkungen über die durch Drogenkonsum verursachten Schäden hinaus. Hierzu zählt beispielsweise die Beteiligung an anderen Formen krimineller Aktivität und am Terrorismus; Auswirkungen auf legale Unternehmen und die Wirtschaft insgesamt; Belastungen für staatliche Einrichtungen, sowie Korruption in diesen Einrichtungen; und Auswirkungen auf die Gesamtgesellschaft.

Auswirkungen auf die legale Wirtschaft

Die Einschleusung hoher Bargeldeinnahmen aus dem Drogenhandel in den legalen Wirtschaftskreislauf ist eines der Hauptziele der organisierten Kriminalität und hat, wenn auch oft unbemerkt, Auswirkungen auf den Alltag der Bevölkerung. Da für die Geldwäsche Unternehmen und hohe Vermögenswerte erforderlich sind, wirkt sich illegal erworbenes Geld auf die legale Wirtschaft aus. Diese „Investitionen“ verfälschen die echte Wirtschaft und erzeugen Wettbewerbsnachteile für legale Unternehmen und Verbraucher. Die Aktivitäten der auf dem Drogenmarkt aktiven Straftäter wirken sich bisweilen auch unmittelbar auf legale Unternehmen aus, da sie dadurch beispielsweise Gefahr laufen, mit auf Drogenhandel basierenden Geldwäschesystemen, Stromdiebstahl oder Schäden an Mietobjekten, die für die Drogenherstellung genutzt werden, in Verbindung gebracht zu werden.

Weitere kriminelle Handlungen

Aufgrund der Anpassungsfähigkeit von Straftätern, insbesondere transnationalen OK-Gruppierungen, stehen Drogenmärkte und deren Akteure in regem Austausch mit anderen Bereichen illegaler Aktivitäten. Das Erkennen und Beheben von Wissenslücken in Bezug auf das Ausmaß dieses Zusammenspiels birgt wichtige

ABBILDUNG 2

Die weitreichenden Auswirkungen illegaler Drogenmärkte auf die Gesellschaft



Quelle: EMCDDA.

Erkenntnispotenziale. Dieses kann in drei weit gefasste Kategorien eingeteilt werden:

1. Wenn Drogenhändler auch anderen illegalen Handel betreiben, beispielsweise Waffenhandel oder Menschenschmuggel
2. Wenn der Drogenhandel als Mittel für andere Zwecke dient, beispielsweise zur Finanzierung anderer krimineller Handlungen oder zur Terrorismusfinanzierung, oder zur Kontrolle der ausgebeuteten Menschen
3. Wenn der illegale Drogenhandel mit weiteren Straftaten verbunden ist, beispielsweise wenn die Opfer von Menschenhandel zur Teilnahme an der Herstellung und dem Verkauf von Drogen gezwungen werden; wenn der Handel durch Korruption erleichtert wird; wenn die Gewinne aus dem Handel gewaschen werden; wenn zur Zahlung der Lieferungen Bargeld geschmuggelt oder die Marktposition unter Gewalteininsatz verteidigt wird.

Terrorismus

Da auf diesem Gebiet zurzeit äußerst rasche Veränderungen im Gange sind, ist bei Analysen

aufgrund früherer Erfahrungen Vorsicht geboten. Dennoch gibt es auf internationaler Ebene Hinweise auf gewisse Verbindungen zwischen OK-Gruppierungen, die im Drogenhandel aktiv sind, und terroristischen Organisationen. Im Allgemeinen scheinen diese Verbindungen weitgehend praktischer Natur zu sein: Die terroristischen Organisationen beteiligen sich am Drogenhandel, um ihre Aktivitäten zu finanzieren. In Europa scheinen die terroristischen Aktivitäten zunehmend fragmentiert zu sein, werden also entweder von kleinen Zellen oder sogar Einzeltätern begangen, und wenn sich auch einige durch Drogenhandel oder -schmuggel finanzieren, scheinen doch andere Finanzierungsquellen verbreiteter zu sein, aber es gibt wohl keine systemischen Verbindungen. Allerdings hat es den Anschein, als ob viele an diesen Aktivitäten Beteiligte, oftmals frisch radikalisierte Jugendliche, zuvor als Kleinkriminelle mit Drogenkonsum oder dem Drogenmarkt zu tun hatten und ihre Verbindungen in das kriminelle Milieu nun auf vielerlei Weise zur Finanzierung ihrer terroristischen Aktivitäten nutzen.

Aus strategischer Sicht bietet es sich an, die potenziellen künftigen Bedrohungen, die sich aus der Verbindung von Drogenmarkt und Terrorismus auf europäischer

Ebene ergeben, in drei allgemeinen Kategorien zusammenzufassen:

1. **Finanzierung terroristischer Organisationen.** Potenzielle Bedrohungen auf diesem Gebiet sind: erneutes Interesse an der Herstellung von Opioiden in Afghanistan und seinen Nachbarländern sowie die Drogenherstellung in und der Drogenschmuggel durch Afrika und den Nahen Osten.
2. **Politische Instabilität und geografische Nähe.** Die aktuelle politische Instabilität in Syrien und deren Auswirkungen auf die Nachbarländer, zu denen auch wichtige Partner der EU zählen, hat einen regionalen Brennpunkt entstehen lassen, an dem sich in einem Aktionsgebiet terroristischer Organisationen mehrere Bedrohungen konzentrieren, die möglicherweise miteinander verbunden sind, wie beispielsweise Drogenkriminalität und andere Formen der organisierten Kriminalität sowie Massenmigration und die damit verbundenen Herausforderungen.
3. **Einfallstor für Radikalisierung.** Einige Risikofaktoren, die gefährdete Einzelpersonen und Gruppen zum Einstieg in den Drogenmarkt veranlassen könnten, bilden zugleich Risikofaktoren für die Radikalisierung. Angehörige benachteiligter Gemeinschaften sind auch einem stärkeren Haftisiko wegen Drogendelikten ausgesetzt, und das Umfeld in den Justizvollzugsanstalten begünstigt unter Umständen die Radikalisierung gefährdeter Personen.

Auf allen diesen Gebieten bestehen erhebliche Informationslücken, und aufgrund der funktionalen Trennung und Spezialisierung der Terrorismus- und Drogenbekämpfung werden manche Zusammenhänge in manchen Fällen möglicherweise übersehen.

Belastungen für staatliche Einrichtungen und Korruption

In den meisten EU-Ländern entfällt der größte Anteil der Ausgaben für die Drogenbekämpfung auf die Angebotsreduktion, was vor dem Hintergrund der starken Beanspruchung der Haushaltsmittel für die öffentliche Ordnung und Sicherheit infolge anderer wichtiger Aufgaben eine starke Belastung der ohnehin knappen Ressourcen darstellt. Geschwächt wird die

staatliche Autorität überdies durch die Korruption bei Amtsträgern, Strafverfolgungsbeamten, der Justiz und auch auf politischer Ebene. Sie wirkt sich zersetzend aus und begünstigt den illegalen Markt. Eine weitere gängige Methode, mit der Kriminelle Gesetze gegen die Geldwäsche umgehen und innerhalb der legalen Wirtschaft ihren illegalen Geschäften nachgehen, ist die Bestechung oder Erpressung von Experten.

Die Länder, die Kriminelle wegen ihrer ohnehin schwachen staatlichen Strukturen für die Herstellung oder den Transit von Drogen bevorzugen, werden in ihrer Entwicklung und Stabilität beeinträchtigt. In diesen Ländern, in denen es bisweilen kaum alternative legale Erwerbsmöglichkeiten gibt, zeigt die Drogenpolitik nur Wirkung, wenn sie in internationale Entwicklungsprogramme einbezogen wird. Gesellschaftliche und demografische Veränderungen, darunter die Entstehung neuer Drogenkonsumentenmärkte in Entwicklungsregionen, dürften dieser Problematik zunehmende Bedeutung verleihen.

Auswirkungen auf die Gesamtgesellschaft und auf globale Stabilisierungsbemühungen

Drogenmärkte können die Gesamtgesellschaft auf verschiedenen Wegen beeinflussen. Drogenabhängigkeit bringt Beschaffungskriminalität mit sich, deren Opfer, seien es Einzelne oder Unternehmen, Verluste erleiden. Drogenbedingte Gewalt, Tötungsdelikte nicht ausgenommen, ist auf einigen Drogenmärkten das übliche Mittel, um den Markt zu beherrschen oder Streitigkeiten zu lösen. Unter dieser systemischen Gewalt leiden nicht nur Einzelpersonen und Familien, sie erzeugt auch, ebenso wie der offene Drogenhandel, eine Atmosphäre der Unsicherheit in den Wohngebieten.

Bei der Drogenherstellung werden in der Regel Chemikalien verwendet, deren Abfallstoffe die Umwelt schädigen. An den Standorten der Labors in der EU und in anderen Weltregionen, in denen Drogen produziert werden, stellt dies eine Gefährdung sowohl der empfindlichen Ökosysteme als auch der Bevölkerung dar. Mit dem Anbau von Cannabis, dem Kokastrauch und Schlafmohn sind eine Reihe weiterer Schäden verbunden, wie beispielsweise Abholzung und Erosion. Auch wenn diese vorwiegend in Ländern außerhalb Europas auftreten, ist Europa durch Migration, Destabilisierung und den Klimawandel indirekt betroffen.

Cannabis

Der Konsumentenmarkt in Europa

Schätzungen zufolge haben in der EU mehr als 80 Millionen Erwachsene schon einmal Cannabis konsumiert; über 22 Millionen sollen es im vergangenen Jahr gewesen sein. Damit ist Cannabis die bei weitem am häufigsten konsumierte illegale Droge in der EU. Entsprechend wird das Volumen des Cannabismarkts auf mehr als 9 Mrd. EUR geschätzt. Man geht davon aus, dass etwa 1 % der europäischen Erwachsenen auf täglicher oder fast täglicher Basis Cannabis konsumieren. Eben diese Gruppe bietet den größten Anlass zu Besorgnis im Hinblick auf gesundheitliche und soziale Folgeschäden. Laut aktuellen Umfragen entwickelt sich der Cannabiskonsum in verschiedenen Ländern unterschiedlich; es wurden sowohl zu- als auch abnehmende Trends beobachtet. Allerdings ist Cannabis mittlerweile die Droge, die am häufigsten als Hauptgrund für eine erste Drogentherapie genannt und von den behandelten Patienten insgesamt am zweithäufigsten angeführt wird.

Cannabis ist in Europa üblicherweise in zwei verschiedenen Formen erhältlich, als Cannabiskraut oder Cannabisharz und wird in beiden Fällen für gewöhnlich zusammen mit Tabak geraucht, was zu weiteren Gesundheitsschäden führen kann. Die Preise für

Cannabisharz und -kraut unterscheiden sich den Berichten zufolge nun kaum und betragen in der Regel 7-12 EUR pro Gramm. Allerdings schwanken die Preise je nach Land und wahrgenommener Qualität des Erzeugnisses. Obwohl die Preise in den letzten zehn Jahren nur leicht gestiegen sind, hat sich der durchschnittliche Gehalt des Wirkstoffs Tetrahydrocannabinol (THC) im selben Zeitraum den Angaben nach fast verdoppelt.

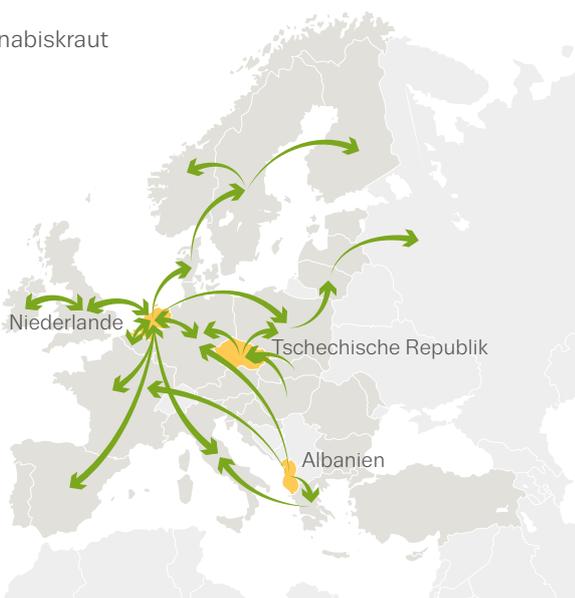
Neuerungen bei Produkten und Märkten

Die im Laufe der letzten zehn Jahre gestiegene Cannabisproduktion innerhalb der EU hat zu einer Marktverschiebung geführt, in deren Folge im Inland angebautes Cannabiskraut in vielen Ländern an Bedeutung gewinnt und das importierte Cannabisharz verdrängt. Dennoch spielt Letzteres noch immer eine wichtige Rolle, und nach wie vor gelangt auch eine gewisse Menge Cannabiskraut aus zahlreichen potenziellen Herkunftsländern in die EU. Die einheimische Produktion reicht vom Kleinanbau für den Eigengebrauch bis hin zu großen Plantagen. Zwar werden zum Teil auch im Freien große Anbauflächen betrieben, doch der intensive Anbau findet oft in geschlossenen Räumen oder Kellern statt und bringt dort mitunter eine erhebliche Brandgefahr mit sich.

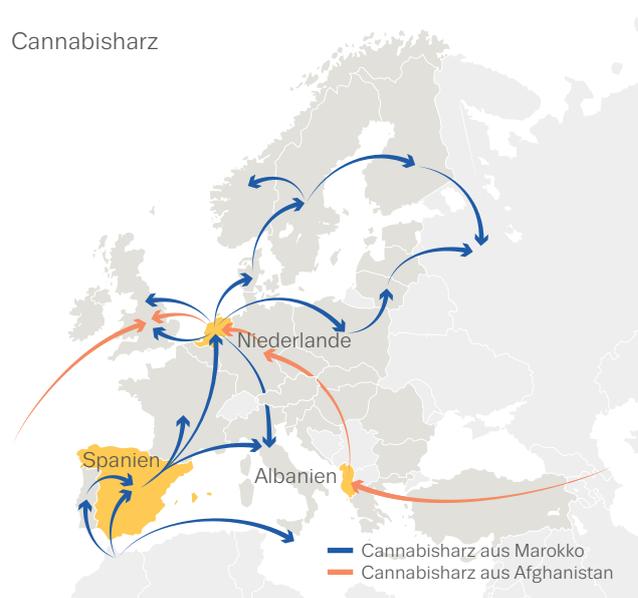
Intensive und ausgefeilte Verfahren für den einheimischen Anbau und Cannabisstämme mit hohem Wirkstoffgehalt

ABBILDUNG 3
Haupthandelswege von Cannabis in Europa

Cannabiskraut



Cannabisharz



Hinweis: Die dargestellten Handelsströme wurden aus verschiedenen Informationsquellen gebildet und sollen somit keine präzise Beschreibung der Haupthandelswege darstellen, sondern einen allgemeinen Überblick vermitteln.

Quelle: Europol.

dürften zu dem erhöhten Wirkstoffgehalt von Cannabisharz und Cannabiskraut beigetragen haben, der seit einigen Jahren zu beobachten ist. Offenbar setzen viele Cannabiskonsumenten einen hohen Wirkstoffgehalt mit Qualität gleich, was die Nachfrage nach Produkten mit hohem Wirkstoffgehalt und deren Herstellung in die Höhe treibt. Der Wettbewerb auf dem entsprechenden Markt ist so groß, dass Hersteller von Cannabisharz in Marokko mittlerweile neue, ertragreiche Hybridstämme der Pflanze mit hohem Wirkstoffgehalt eingeführt haben.

Zwar liegen für den europäischen Markt kaum Informationen über andere Formen von Cannabis vor, doch Daten aus anderen Regionen, insbesondere den Vereinigten Staaten, lassen für die Zukunft auf ein erhebliches Innovationspotenzial schließen, insbesondere im Hinblick auf essbare Produkte, Öle oder für Verdampfer geeignetes Cannabis. Bislang wurden auf dem EU-Markt nur sporadisch kleine Mengen an Cannabisöl angeboten, doch bieten neue Berichte aus den Vereinigten Staaten, in denen die einheimische Produktion unter Verwendung von Butangas beschrieben wird, Anlass zu Besorgnis im Hinblick auf die öffentliche Gesundheit und Sicherheit.

Ganz allgemein dürfte das Bestehen eines großen illegalen kommerziellen Cannabismarkts in den Vereinigten Staaten zu einer vermehrten Produktinnovation führen, die sich auch in der EU bemerkbar machen könnte. Allerdings wird die einheimische Produktion in der EU bereits durch den Online- und stationären Verkauf von Beleuchtungsanlagen, Samen für hochwirksame Pflanzen und Geräten für die Herstellung von Cannabisharz unterstützt. In jüngster Zeit wurden einige einheimisch produzierte Cannabisharze mit extrem hohem Wirkstoffgehalt entdeckt, so dass die künftige kommerzielle Herstellung solcher Drogen in der EU in den Bereich des Möglichen rückt. Die Verbindung zwischen einigen „Grow Shops“ für Cannabis und kriminellen Gruppierungen, die Cannabis schmuggeln und verkaufen, führte vor kurzem sowohl in der Tschechischen Republik als auch in den Niederlanden zu Gegenmaßnahmen. Solche Maßnahmen können allerdings auch dazu führen, dass diese Geschäfte in Nachbarländer oder in das Internet verlagert werden.

Cannabishandel und organisierte Kriminalität

Das verharmlosende Bild des Cannabismarkts in der Öffentlichkeit, das auf geschäftliche Aktivitäten der Hippie-Bewegung der 1960er Jahre zurückgeht, steht in scharfem Gegensatz zur heutigen Realität. Es handelt sich um eine von Gewalt und anderen Formen der Kriminalität geprägte große, gewinnbringende Branche, in der Gruppierungen

der organisierten Kriminalität stark vertreten sind. Darüber hinaus spielt der Cannabismarkt schon aufgrund seiner Größe für kriminelle Aktivitäten auf allen Ebenen eine bedeutende Rolle. Da beispielsweise am Verkauf an den Endkonsumenten und bisweilen auch an der Produktion oftmals Straßengangs beteiligt sind, kam es in einigen europäischen Mitgliedstaaten zu Bandenkriegen. Die Belastungen, die der große illegale Cannabismarkt für die betroffenen Gemeinschaften und Strafverfolgungsstellen mit sich bringt, werden ebenso wie die dadurch bedingten Kosten oftmals übersehen.

Marokkanische OK-Gruppierungen, die Verbindungen zu in Europa wohnhaften marokkanischen Gemeinschaften ausnutzen und mit europäischen Gruppierungen zusammenarbeiten, sind seit langem an der Einfuhr großer Mengen Cannabisharz beteiligt. Spanien, die Niederlande und in geringerem Ausmaß Belgien sind wichtige Einfuhrorte und Umschlagplätze für den EU-Markt als Ganzes. Diese Aktivitäten führen in einigen Ländern nach wie vor zu Gewalt in Form von Bandenkriegen. Die Hauptursache für gewaltsame Auseinandersetzungen zwischen Gruppierungen dürfte jedoch in der Zunahme der einheimischen Produktion von Cannabiskraut liegen. Im Zusammenhang mit dem im großen Stil betriebenen Anbau in geschlossenen Räumen kam es zu Gewaltverbrechen zwischen verschiedenen Gruppierungen, zu Stromdiebstahl und auch zu Fällen von Menschenhandel. Neben anderen gefährdeten Personen wurden Migranten und Opfer des Menschenhandels in solchen Produktionsanlagen beschäftigt oder zur Arbeit gezwungen. Zwar sind zahlreiche Gruppierungen beteiligt, doch insbesondere niederländische und vietnamesische OK-Gruppierungen haben sich international als wichtige Akteure auf diesem Gebiet einen Namen gemacht. Einige dieser Gruppierungen haben außerhalb ihres Herkunftslands eigene Produktionsanlagen für Cannabis errichtet, andere beliefern Gruppierungen in anderen Ländern mit Zubehör und Know-how, so dass die einheimische Cannabisproduktion ohne große Schwierigkeiten auf neue Standorte erweitert werden kann.

Was die Entwicklung des Markts anbelangt, so meldete Spanien, über das traditionell der größte Teil des in Marokko hergestellten Cannabisharzes nach Europa gelangt, vor kurzem die vermehrte Sicherstellung von Cannabiskraut, was auf eine Zunahme der einheimischen Produktion schließen lässt. Auch in Italien und Griechenland nimmt die Menge des sichergestellten Cannabiskrauts zu. Darüber hinaus meldete die Türkei 2013 die Sicherstellung von 180 Tonnen Cannabiskraut – mehr, als alle anderen EU-Länder zusammengenommen; die Auswirkungen auf den EU-Markt sind allerdings unklar. Eine weitere aktuelle

Entwicklung in manchen Teilen der EU ist das Auftauchen begrenzter Mengen von Cannabisharz aus Afghanistan, das oftmals von albanischen Gruppierungen gehandelt wird. Auch Albanien ist eine wichtige Quelle für in die EU geschmuggeltes Cannabiskraut. Anlass zu Besorgnis bietet des Weiteren, dass an der nordafrikanischen Küste

kürzlich große Lieferungen von Cannabisharz auf dem Weg Richtung Osten abgefangen wurden, denn dies könnte ein Hinweis auf neue Handelsrouten durch Südeuropa und den Westbalkan sein, die möglicherweise auch mit Menschenhandel oder mit den instabilen östlichen Mittelmeerregionen zusammenhängen.

TABELLE 1

CANNABIS IN EUROPA – ÜBERBLICK					
Konsum (1)		Altersgruppe (in Jahren)	Geschätzte Zahl der Konsumenten (in Millionen)	% der EU-Bevölkerung (Spanne zwischen den Ländern)	
	Letztes Jahr	15–64	22,1	6,6 (0,9–11,4)	
Drogendelikte (2014)		Anzahl (% der Drogendelikte insgesamt)		Trends	
	Alle Delikte	813 000 (71 %)			
	Delikte im Bereich Konsum/Besitz für den Eigengebrauch	675 000 (76 %)			
	Angebotsdelikte	136 000 (58 %)			
Sicherstellungen (2) (2014)		Cannabisharz		Cannabiskraut	
		Menge (t)	Trends	Menge (t)	Trends
	EU	574		139	
	EU mit Norwegen und Türkei	606		232	
		Anzahl		Anzahl	
	EU	229 000		453 000	
EU mit Norwegen und Türkei	243 000		501 000		

Hinweis:

- (1) Die EU-Schätzwerte errechnen sich auf der Grundlage nationaler Schätzwerte, die nach der Bevölkerung der relevanten Altersgruppe in den einzelnen Ländern gewichtet wurden. Sie basieren auf Erhebungen, die zwischen 2004 und 2014/2015 durchgeführt wurden, und beziehen sich somit nicht auf ein einzelnes Jahr.
- (2) Die Zahlen für 2014 sind als Schätzungen zu betrachten; wenn keine Daten für das Jahr 2014 vorlagen, wurden stattdessen die neuesten Daten verwendet, außer es lagen gar keine aktuellen Daten vor, wie im Falle der Anzahl der Sicherstellungen in den Niederlanden, Frankreich und Polen. Dann werden keine Daten angegeben. Zusätzlich wurden 2014 in Europa unter Einbeziehung von Norwegen und der Türkei bei 33000 Sicherstellungen 3,4 Millionen Cannabispflanzen (entspricht 1,9 Tonnen Cannabispflanzen) sichergestellt.

Präsentierte Daten beziehen sich auf die EU, falls nicht anders angegeben. Alle Trendlinien in dieser Tabelle beziehen sich auf einen Fünfjahreszeitraum (2010-2014).

Quelle: EMCDDA/Nationale Reitox-Knotenpunkte.

Heroin und andere Opiode

Weiterhin Hauptursache drogenbedingter Schäden

Der Heroinmarkt in der EU, dessen Volumen auf rund 6,8 Mrd. EUR jährlich geschätzt wird (Spanne: 6 bis 7,8 Mrd. EUR), verursacht nach wie vor einen großen Teil der drogenbedingten Schäden und Kosten in Europa im Hinblick auf Todesfälle durch Überdosierung, Infektionskrankheiten sowie Therapie- und Strafjustizkosten. Insgesamt legen die verfügbaren Indikatoren den Schluss nahe, dass die Gesamtnachfrage nach diesem Opioid in den letzten zehn Jahren zurückgegangen ist. Einige besorgniserregende Anzeichen hingegen, beispielsweise der in letzter Zeit zu beobachtende Anstieg der Todesfälle durch Überdosierung in einigen Ländern und die Sicherstellung sehr großer Heroinmengen, deuten auf die zunehmende Beschaffbarkeit in Europa und die Möglichkeit einer neuen Heroinschwemme hin.

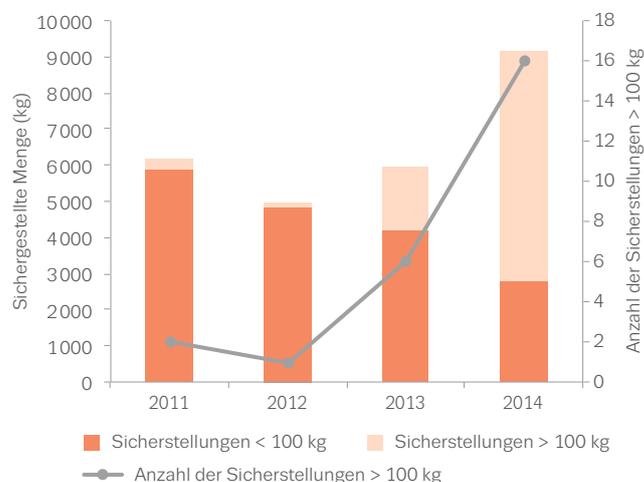
Der Markt für Opiode stellt sich veränderlicher und komplexer dar als in der Vergangenheit, da sich die Konsummuster im Laufe der Zeit unter dem Einfluss der Drogenbeschaffbarkeit verändert haben. Ungeachtet der nach wie vor vorherrschenden Stellung von Heroin haben sich Substitutionsmedikamente wie Methadon und Buprenorphin als Drogen etabliert; außerdem haben gefährliche neue, nicht kontrollierte synthetische Opiode, wie z. B. Fentanyl-derivate, in mehreren Mitgliedstaaten gehäuft zu tödlichen Überdosierungen geführt. In Teilen Europas wurden auch Übergänge vom Heroinkonsum zum Konsum anderer Opiode oder Stimulanzien, einschließlich neuer psychoaktiver Substanzen (NPS), beobachtet.

Herstellung und Handel

Die Beobachtung der Heroinproduktion trägt wesentlich dazu bei, die Entwicklung des Markts zu verstehen und die potenziellen Angebotsmengen abzuschätzen. Das in der EU konsumierte Heroin wird größtenteils aus Opium hergestellt, das in Südwestasien, vorwiegend in Afghanistan, angebaut wird. Die Opiumproduktion in Afghanistan wurde für die vergangenen Jahre als hoch eingeschätzt, soll sich jedoch 2015 halbiert haben (auf 3 300 Tonnen), was in erster Linie auf sinkende Opiumernten zurückgeführt wird. Die entsprechenden Schätzungen der Heroinproduktion sind im Vergleich zur Vergangenheit ebenfalls hoch, aber schwer zu interpretieren. Die Entwicklung der Heroinproduktion scheint seit einigen Jahren an Komplexität zuzunehmen. Afghanistan gilt nach wie vor als wichtigstes

ABBILDUNG 4

Sicherstellungen großer Heroinmengen und ihr Anteil an der in der EU sichergestellten Gesamtmenge, Entwicklung 2011-2014



Quellen: Europol, EMCDDA/Nationale Reitox-Knotenpunkte.

Herstellungsland für Heroin, doch die erheblichen Mengen an Morphin, die im Iran und in geringerem Ausmaß auch in Pakistan sichergestellt wurden, könnten darauf hinweisen, dass eine gewisse Menge Heroin außerhalb Afghanistans hergestellt wird. Morphin wird zwar zur Herstellung von Heroin benutzt, kann aber in Südwestasien auch zur Produktion illegaler opioidhaltiger „Arzneimittel“ verwendet werden, die auf den örtlichen und angrenzenden Märkten verkauft werden. Die Morphinproduktion und der Morphinhandel sind für Europa auch deshalb besonders beunruhigend, weil 2013 und 2014 zwei geheime Labors mittlerer Größe entdeckt wurden, in denen Morphin zu Heroin verarbeitet wurde.

Die wichtigste Chemikalie für die Umwandlung von Morphin in Heroin ist Essigsäureanhydrid. Die Beobachtung und Verhinderung der Abzweigung von Essigsäureanhydrid ist außerordentlich schwierig, da jährlich Millionen Tonnen dieses Stoffs für eine Vielzahl industrieller Anwendungen hergestellt werden. Dies zeigt sich auch daran, dass der Preis für Essigsäureanhydrid auf dem illegalen Markt in Afghanistan trotz erheblicher Anstrengungen in Zeiten hoher geschätzter Heroinherstellung deutlich gefallen zu sein scheint. Es ist unabdingbar, der Abzweigung kontinuierlich vorzubeugen, und die Türkei dürfte sich dabei als wichtiger Partner erweisen.

Anzeichen für einen „Angebotsschub“

Nachdem die Sicherstellungen von Heroin in der EU bis 2013 sowohl zahlen- als auch mengenmäßig

zurückgegangen waren, zeichnet sich seither ein besorgniserregender „Angebotsschub“ ab. Im Jahr 2014 stiegen nicht nur die sichergestellten Mengen insgesamt erheblich an, sondern es wurden auch bei wesentlich mehr Einzelzugriffen Mengen von mehr als 100 kg sichergestellt. Eine Reihe von Mitgliedstaaten meldete für den Zeitraum 2013-2014 die jeweils größte Sicherstellung aller Zeiten, und im Jahr 2014 entfielen mehr als zwei Drittel der in Europa sichergestellten Gesamtmenge auf große Einzelmengen. Diese neuartige Entwicklung lässt auf die leichte Beschaffbarkeit von Heroin in Großhandelsmengen schließen und ergibt sich möglicherweise auch daraus, dass die Droge vermehrt in Containern transportiert wird. Weitere Anzeichen für die vereinfachte Beschaffbarkeit von Heroin in Europa sind fallende Heroinpreise im Straßenhandel und ein höherer Reinheitsgrad des Heroins.

Hauptakteure auf dem Heroingroßmarkt der EU sind türkische, albanischsprachige und pakistanische OK-Gruppierungen. Eine Zusammenarbeit dieser Gruppierungen mit örtlichen OK-Gruppierungen kommt gelegentlich zustande und nimmt möglicherweise zu, wird jedoch auch von gewalttätigen Kämpfen begleitet, die in einigen europäischen Ländern durch Schießereien an öffentlichen Orten ausgetragen werden. Die am

europäischen Heroinmarkt beteiligten OK-Gruppierungen sind offenbar so anpassungsfähig und dynamisch, dass sie ihre Handelsmethoden und -routen schnell umstellen können, um der Strafverfolgung zu entgehen. Häufig handeln diese kriminellen Gruppierungen nicht nur mit Heroin, sondern auch mit mehreren anderen Drogen, Vorläufersubstanzen, Waffen und anderen illegalen Waren sowie mit Menschen.

Die wichtigsten Handelsrouten nach Europa

Es ist aufschlussreich, die Analyse der Handelsströme für Heroin anhand einer Typologie ihrer geografischen Handelsrouten und der bekannten Vorgehensweisen zu strukturieren. Ungeachtet der Diversifizierung der Handelsrouten für Heroin hat die traditionelle Balkanroute, für die die Türkei und türkische OK-Gruppierungen eine herausragende Rolle spielen, ihre Bedeutung als Hauptkorridor für den Schmuggel großer Heroinmengen in die EU bewahrt. Seit 2011 werden in der Türkei immer größere Mengen an Heroin sichergestellt, und 2014 stellte die Türkei mehr Heroin sicher als alle EU-Länder zusammengenommen. Auch für den Handel mit anderen

TABELLE 2

HEROIN IN EUROPA – ÜBERBLICK			
Problematischer Opioidkonsum (1)	Letztes Jahr	Altersgruppe (in Jahren) 15–64	Geschätzte Zahl der Konsumenten (in Millionen) 1,3
Drogendelikte (2014)	Alle Delikte	Anzahl (% der Drogendelikte insgesamt)	Trends
	Delikte im Bereich Konsum/Besitz für den Eigengebrauch	49 000 (4 %)	
	Angebotsdelikte	31 000 (3 %)	
		18 000 (8 %)	
Sicherstellungen (2) (2014)	EU	Menge (t)	Trends
	EU mit Norwegen und Türkei	8,9	
		21,7	
	EU	Anzahl	
EU mit Norwegen und Türkei	32 000		
	40 000		

Hinweis:

(1) Schätzung des Ausmaßes des problematischen Opioidkonsums (vorwiegend Heroin) in der EU.

(2) Die Zahlen für 2014 sind als Schätzungen zu betrachten; wenn keine Daten für das Jahr 2014 vorlagen, wurden stattdessen die neuesten Daten verwendet, außer es lagen gar keine aktuellen Daten vor, wie im Falle der Anzahl der Sicherstellungen in den Niederlanden, Frankreich und Polen. Dann werden keine Daten angegeben. Darüber hinaus wurden 2014 bei 7 000 Sicherstellungen in Europa unter Einbeziehung Norwegens und der Türkei 0,9 Tonnen und 353 000 Tabletten anderer Opiode sichergestellt.

Präsentierte Daten beziehen sich auf die EU, falls nicht anders angegeben. Alle Trendlinien in dieser Tabelle beziehen sich auf einen Fünfjahreszeitraum (2010-2014).

Quelle: EMCDDA/Nationale Reitox-Knotenpunkte.

Drogen, darunter einige neue psychoaktive Substanzen, und als wachsender Konsumentenmarkt spielt die Türkei eine wichtige Rolle.

Auf einem neuen Ausläufer der Balkanroute wird die Ware durch den Irak und Syrien in die Türkei gebracht; dabei wird der Irak auch für die Abzweigung von Essigsäureanhydrid und anderen Vorläufersubstanzen benutzt. Angesichts der derzeitigen Instabilität in der Region ist unbedingt in Betracht zu ziehen, dass OK-Gruppierungen die Lage zur weiteren Diversifizierung des Heroinhandels oder der Produktionsmöglichkeiten ausnutzen könnten, ebenso dringend sind mögliche Verbindungen zur Finanzierung terroristischer Organisationen zu beachten.

Darüber hinaus scheint sich gerade eine neue Handelsroute für Heroin herauszubilden, die durch den Südkaukasus und über das Schwarze Meer führt. Auf dieser Route wurden große Mengen Heroin sichergestellt, die vom Iran aus über Armenien, Aserbaidschan und Georgien in die Ukraine und die Republik Moldau geschmuggelt wurden. In kleinen Mengen wird Heroin auch über die Nordroute transportiert und gelangt zum Teil in die EU, scheint jedoch größtenteils für die wachsenden Konsumentenmärkte in Zentralasien, Russland, der Ukraine und Belarus bestimmt zu sein. Der Heroinkonsum in diesen Ländern führt zu schweren gesundheitlichen und sozialen Problemen, darunter HIV-Infektionen, die zum Teil in benachbarte EU-Länder übergreifen könnten.

Zunehmend Anlass zu Besorgnis bietet die Südroute, auf der Heroin auf dem Seeweg von Iran und Pakistan erst auf die arabische Halbinsel und nach Ostafrika und von dort aus weiter in andere Teile Afrikas oder direkt nach Europa transportiert wird. In diesem Zusammenhang scheinen die großen Containerhäfen von Rotterdam und Antwerpen als wichtige Umschlagplätze für die Einfuhr von Heroin – wie auch Kokain – in die EU zu dienen. Ein Teil dieses Heroins ist vermutlich für die Konsumentenmärkte in Ländern entlang der Handelsroute vorgesehen, allerdings liegen zum Heroinkonsum in diesen Regionen nur sehr begrenzte Daten vor. Der Heroinhandel entlang der Südroute erweist sich für einige afrikanische Länder offenbar als destabilisierender Faktor, da seine Gewinne Berichten zufolge in die Finanzierung bewaffneter Gruppierungen fließen, und auch potenzielle Verbindungen zu terroristischen Organisationen im Nahen Osten und auf der arabischen Halbinsel sollten nicht unberücksichtigt bleiben. Als wichtige afrikanische Transitländer wurden Tansania, Südafrika und Nigeria ausgemacht, außerdem ist bekannt, dass west- und ostafrikanische OK-Gruppierungen direkt mit pakistanischen kriminellen Gruppierungen zusammenarbeiten. Die Bekämpfung des Schmuggels entlang der Südroute ist mit großen operativen Schwierigkeiten verbunden und eine Erweiterung der Handelsroute wird die Probleme Afrikas, das als Region ohnehin rapiden demografischen und sozialen Veränderungen unterliegt, aus strategischer Sicht noch verstärken.

Kokain

Konsumentenmarkt in der EU

Mit einer geschätzten Marktgröße von über 5,7 Mrd. EUR (Spanne: 4,5 bis 7 Mrd. EUR) ist Kokain das am häufigsten konsumierte Stimulans in Europa, allerdings beschränken sich die hohen Prävalenzraten auf einige west- und südeuropäische Länder. In Europa ist Kokain in zweierlei Form erhältlich: als Pulver (Hydrochlorid-Salz) und seltener als (rauchbare) Base (Crack). Auch wenn Kokain häufig als Freizeitdroge und eher sporadisch von gesellschaftlich recht gut situierten Personen konsumiert wird, finden sich in einigen Ländern kleine Bevölkerungsgruppen stark ausgegrenzter Crackkonsumenten. Ferner wird Kokain auch von Konsumenten mit einem chronischen Drogenproblem konsumiert, u. a. per Injektion.

Die Nachfrageindikatoren deuten auf ein insgesamt stabiles oder sogar rückläufiges Konsumniveau hin; auch die Daten zu Sicherstellungen sind seit dem Höhepunkt Mitte der 2000er Jahre weitgehend unverändert geblieben. Allerdings legen neuere Daten den Schluss nahe, dass die Beschaffbarkeit einfacher geworden sein könnte: Die Verkaufspreise sind alles in allem stabil oder gehen leicht zurück, und die Kokainreinheit auf Endkundenebene hat wieder das Niveau von vor 10 Jahren erreicht, liegt aber im Allgemeinen noch unter 50 %. Diese Trends sind schwer zu deuten. Dies liegt daran, dass die Abläufe innerhalb der Kokainlieferkette nur unzureichend bekannt sind.

Schätzungen der Produktionsmengen

Der Anbau von Kokasträuchern beschränkt sich fast ausschließlich auf Kolumbien, Peru und Bolivien. 2014 wurde von einer Zunahme der weltweiten Anbaufläche für Kokasträucher ausgegangen, gegenläufig zum Rückgang der Vorjahre. In erster Linie ist dies auf Entwicklungen in Kolumbien zurückzuführen. Dennoch bleibt unklar, wie viel Kokain produziert wird und wo die Produktion stattfindet, da die vorliegenden Schätzungen stark voneinander abweichen. Beispielsweise lässt sich die weltweit einzige verfügbare Schätzung zur Herstellung reinen Kokains in Höhe von jährlich etwa 700 Tonnen nur schwer mit der weltweit sichergestellten Menge vereinbaren: 2013 waren es 687 Tonnen. Auch wenn es sich bei sichergestelltem Kokain kaum um ein Reinprodukt handelt, sind die weltweiten Sicherstellungen im Verhältnis zu den geschätzten Produktionsmengen dennoch hoch. Dadurch stellt sich die Frage, wie zuverlässig die Daten auf diesem Gebiet sind.

Kaliumpermanganat ist eine wichtige Vorläufersubstanz bei der Herstellung von Kokain. Am häufigsten wird Kaliumpermanganat in Südamerika sichergestellt. Es wird davon ausgegangen, dass dort illegal aus Kaliummanganat Kaliumpermanganat hergestellt wird. Das lässt darauf schließen, dass Maßnahmen, mit denen die Abzweigung von Kaliumpermanganat aus legaler Herstellung unterbunden werden soll, Erfolg zeigen. Allerdings wird in Europa gelegentlich Kaliumpermanganat sichergestellt, und es werden größere Lieferungen festgehalten; Maßnahmen gegen die Abzweigung aus legalen Kanälen sind also weiterhin wichtig.

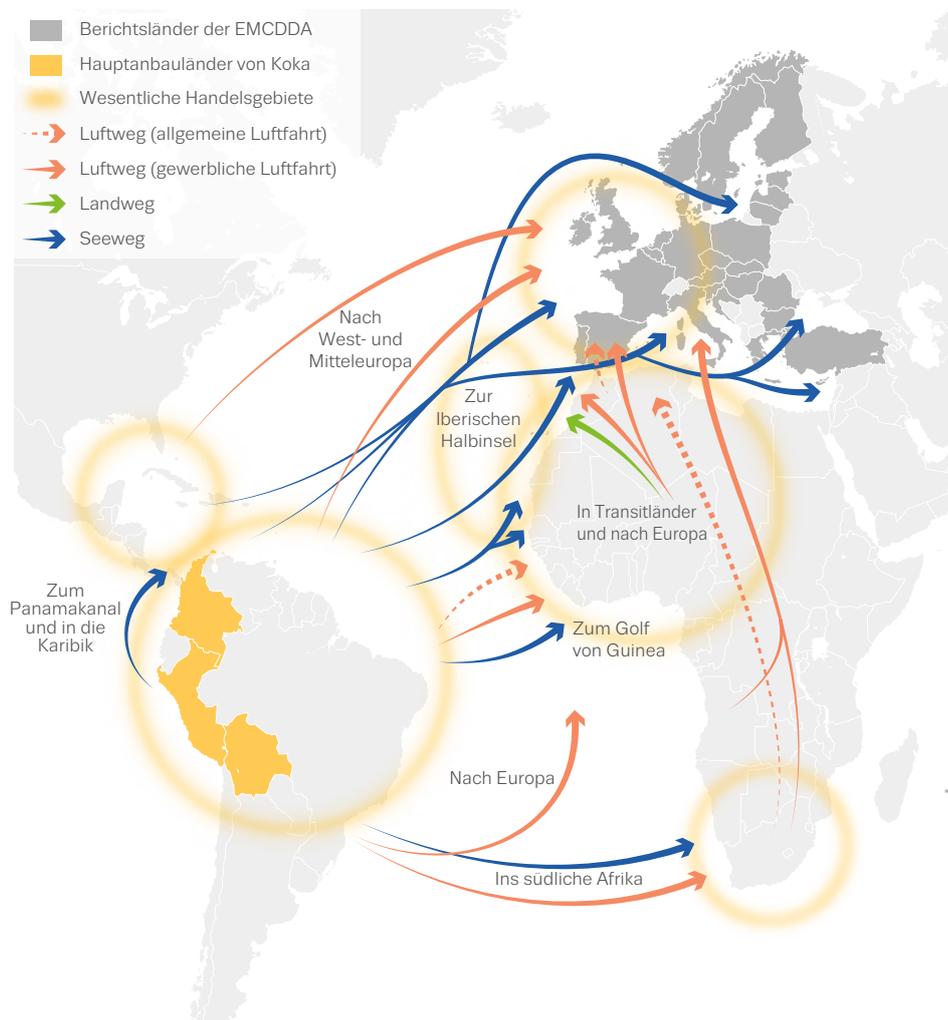
Handelsrouten und Schmuggelmethoden

Kokain wird sowohl auf dem Luft- als auch auf dem Seeweg von Südamerika nach Europa befördert. Größere Häfen in Brasilien, Ecuador und Venezuela dienen dabei als zentrale Ausgangspunkte für größere Lieferungen. Die vermehrte Nutzung Brasiliens als Ausgangspunkt ist vermutlich ein Indiz dafür, dass Bolivien und Peru als Produktionsländer des nach Europa verschifften Kokains an Bedeutung gewinnen. Die Karibik und das westafrikanische Festland sowie die nahe gelegenen Inseln wie Kap Verde und die Kanaren sind wesentliche Transitzonen, wenngleich Zentralamerika in dieser Hinsicht wichtiger zu werden scheint. Im karibischen Raum gelten die Dominikanische Republik und Jamaika als Hauptumschlagplätze, allerdings ist eine gewisse Verlagerung des Handels in ostkaribische Länder zu beobachten. Ein Großteil des Kokains wird über die eingangs erwähnten „traditionellen“ Routen befördert. Anlass zur Sorge gibt neuerdings jedoch der Kokainschmuggel auf Routen, die eigentlich für andere Drogen genutzt werden, u. a. für Cannabis in Nordafrika (Algerien und Marokko) und Heroin in Ostafrika (Tansania). Besonders besorgniserregend sind kürzliche Berichte, denen zufolge ein Zusammenhang zwischen dem Kokainhandel und der Finanzierung terroristischer Gruppierungen besteht, die im Syrienkonflikt und in den Nachbarländern agieren.

Bei der Beförderung des Kokains nach Europa werden zahlreiche Methoden eingesetzt, u. a. Luftkuriere auf gewerblichen Flügen, gewerblicher Luftfrachtverkehr, Eilpakete und Postdienste, Privatschiffe und -flugzeuge. Auf dem Seeweg werden eher größere Warensendungen befördert; dabei verfügen selbst kleine Boote über ein beträchtliches Fassungsvermögen. Eine massive Bedrohung auf diesem Gebiet scheint von der Zunahme des Kokainschmuggels in Seecontainern auszugehen. Mehrere hundert Kilogramm Kokain lassen sich verhältnismäßig leicht in einem Container verstecken und auch wieder bergen. Im Jahr 2013 machten die

ABBILDUNG 5

Haupthandelswege von Kokain nach Europa



Hinweis: Die dargestellten Handelsströme wurden aus verschiedenen Informationsquellen gebildet und sollen somit keine präzise Beschreibung der Haupthandelswege darstellen, sondern einen allgemeinen Überblick vermitteln.

Quellen: Europol und die EMCDDA.

Sicherstellungen von Kokain in Containern rund 75 % der sichergestellten, auf dem Seeweg beförderten Mengen aus. Der Schmuggel in Seecontainern hat mittlerweile ein beträchtliches Ausmaß erreicht und dürfte infolge infrastruktureller Entwicklungen, durch die in den Häfen mehr und größere Schiffe abgefertigt werden können, in Nord- und Südamerika sowie in Europa künftig noch zunehmen. Größere Häfen in Europa, wie Rotterdam und Antwerpen, sind wichtige Landeplätze für solche Lieferungen. Aber auch andere große Containerhäfen in Westeuropa werden von der organisierten Kriminalität angesteuert. Ein Teil des nach Europa geschmuggelten Kokains ist vermutlich für andere Gebiete vorgesehen. Es gibt Spekulationen (und auch Fakten, die dafür sprechen), dass Europa zum Transitknoten für Lieferungen werden könnte, die an expandierende Kokainmärkte gehen sollen,

beispielsweise in der Russischen Föderation, in China und Indien, im Nahen Osten oder in Australien.

Bei der Einfuhr von Kokain nach Europa kommt ein umfangreiches und sich stetig weiterentwickelndes Spektrum an Versteckmethoden zum Einsatz. Zu den neueren Innovationen in diesem Bereich gehört das Verschlucken flüssiger Zubereitungen durch Luftkuriere, da diese an den Flughäfen schwerer entdeckt werden. Die meisten der abgefangenen Kuriere in Europa sind europäische Staatsbürger. Eine weitere besorgniserregende Praktik ist die Einfuhr der Droge, die anderen Stoffen, beispielsweise Kunststoffen, beigemischt ist und in sogenannten Sekundärextraktionslabors, die kriminellen Vereinigungen angeschlossen sind, chemisch extrahiert werden muss.

Dynamik krimineller Gruppierungen, die am Kokainhandel beteiligt sind

Die Bandbreite der am Kokainhandel beteiligten kriminellen Vereinigungen ist größer denn je. Dennoch beherrschen kolumbianische und italienische OK-Gruppierungen weiterhin die Einfuhr im großen Stil nach Europa. Dort arbeiten sie mit anderen (z. B. italienischen, niederländischen, britischen und spanischen) OK-Gruppierungen zusammen, bei denen es sich um bedeutende Dealer handelt. Spanien und die Niederlande sind nach wie vor wichtige Verteilzentren. Manche der kolumbianischen und mexikanischen Schmugglerbanden gehen nun nach dem „Franchisemodell“ vor und arbeiten direkt mit europäischen Gruppierungen zusammen, von denen einige mittlerweile dauerhafter in Südamerika präsent sind. Überdies sind westafrikanische Gruppierungen, vor allem aus Nigeria, auf den Kokainschmuggel von Afrika nach Europa spezialisiert, häufig mit Hilfe von Luftkurieren. In diesem bunt gefächerten Kreis stellen OK-Gruppierungen

aus der Balkanregion Berichten zufolge eine wachsende Bedrohung dar.

OK-Gruppierungen, die auf dem Kokainmarkt agieren, bedienen sich nicht nur korrupter Anwälte und Buchprüfer – eine Praxis, die unter kriminellen Vereinigungen durchweg verbreitet ist –, es wird auch davon ausgegangen, dass sie in allen großen Seehäfen und Flughäfen in der EU und in den Ausgangsländern systematisch bestechliche Arbeiter anheuern, um Drogensendungen leichter befördern zu können und für deren sichere Ankunft zu sorgen. Manche Häfen sind für diese Vorgehensweise besonders anfällig, da das Personal unzureichend überprüft wird, die Arbeitsbedingungen schlecht sind oder die Sicherheitsvorkehrungen nicht ausreichen. Legale Unternehmen, die im Seeverkehr oder in zugehörigen Sektoren tätig sind, bilden ebenfalls ein beliebtes Infiltrationsziel; tatsächlich wurden bereits einige von OK-Gruppierungen übernommen. Auch Mitarbeiter von Verkehrsfluggesellschaften und Gepäckabfertiger an Flughäfen unterliegen einer besonderen Korruptionsgefahr.

TABELLE 3

KOKAIN IN EUROPA – ÜBERBLICK				
Konsum (1)		Altersgruppe (in Jahren)	Geschätzte Zahl der Konsumenten (in Millionen)	% der EU-Bevölkerung (Spanne zwischen den Ländern)
	Letztes Jahr	15–64	3,6	1,1 (0,1–2,4)
Drogendelikte (2014)		Anzahl (% der Drogendelikte insgesamt)		Trends
	Alle Delikte	99 000 (9 %)		
	Delikte im Bereich Konsum/Besitz für den Eigengebrauch	70 000 (8 %)		
	Angebotsdelikte	29 000 (12 %)		
Sicherstellungen (2) (2014)			Menge (t)	Trends
	EU		61,6	
	EU mit Norwegen und Türkei		62,1	
			Anzahl	
	EU		78 000	
	EU mit Norwegen und Türkei		80 000	

Hinweis:

- (1) Die EU-Schätzungen errechnen sich auf der Grundlage nationaler Schätzwerte, die nach der Bevölkerung der relevanten Altersgruppe in den einzelnen Ländern gewichtet wurden. Sie basieren auf Erhebungen, die zwischen 2004 und 2014/2015 durchgeführt wurden, und beziehen sich somit nicht auf ein einzelnes Jahr.
- (2) Die Zahlen für 2014 sind als Schätzungen zu betrachten, wenn keine Daten für das Jahr 2014 vorlagen, wurden stattdessen die neuesten Daten verwendet, außer es lagen gar keine aktuellen Daten vor, wie im Falle der Anzahl der Sicherstellungen in den Niederlanden, Frankreich und Polen. Dann werden keine Daten angegeben. 2014 wurden in der EU weitere 4,2 kg Kokapaste (26 Sicherstellungen), 35 kg Kokablätter (33 Sicherstellungen) und 70 kg Crack (5 600 Sicherstellungen) beschlagnahmt.

Präsentierte Daten beziehen sich auf die EU, falls nicht anders angegeben. Alle Trendlinien in dieser Tabelle beziehen sich auf einen Fünfjahreszeitraum (2010-2014).

Quelle: EMCDDA/Nationale Reitox-Knotenpunkte.

Amphetamin, MDMA und Methamphetamin

Markt für synthetische Stimulanzien in der EU

Amphetamin, MDMA (oft als Ecstasy bezeichnet) und, in geringerem Umfang, Methamphetamin sind die synthetischen Stimulanzien, die am häufigsten auf dem europäischen Drogenmarkt zu finden sind. Der Amphetaminmarkt (Amphetamin und Methamphetamin zusammengenommen) hat einen Wert von geschätzt 1,8 Mrd. EUR (Spanne: 1,2 bis 2,5 Mrd. EUR); auf Ecstasy entfällt dabei ein Anteil von 0,67 Mrd. EUR (Spanne: 0,61 bis 0,72 Mrd. EUR). Der Markt für synthetische Stimulanzien scheint einer besonderen Dynamik zu unterliegen: Die Konsumenten steigen je nach Beschaffbarkeit, Preis und Qualitätseindruck bereitwillig auf andere Substanzen um. Es wurden Verbindungen zum Kokainmarkt und zum Markt für bestimmte NPS, vor allem für synthetische Cathinone, festgestellt.

Bei den Konsummustern und der Prävalenz dieser Drogen gibt es in den einzelnen Ländern beträchtliche Unterschiede. Zwar werden diese Drogen häufig von recht gut situierten jungen Menschen als Freizeitdrogen konsumiert, allerdings sind sie auch für das chronische Drogenproblem relevant, unter dem einige Länder, vor allem in Nord-, Mittel- und Osteuropa, leiden. Der Konsum von Stimulanzien kann nicht nur Erschöpfungszustände verursachen, sondern auch kurzfristige psychotische Störungen hervorrufen. Generell wird ein problematischer Stimulanzienkonsum mit einer hohen Rate an psychischen Problemen in Verbindung gebracht. Dies stellt das öffentliche Gesundheitswesen und die öffentliche Sicherheit mitunter vor eine schwierige Aufgabe.

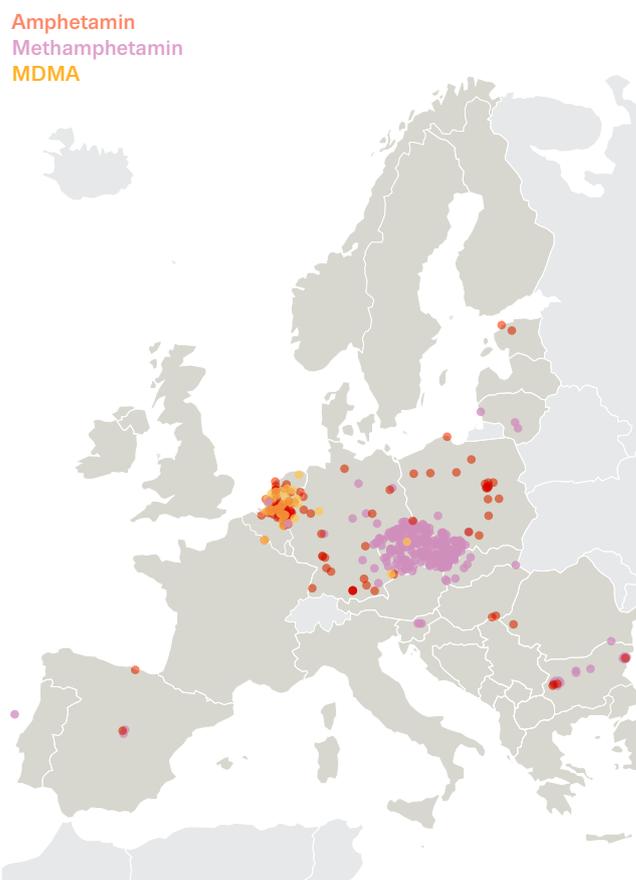
Stimulanzien werden auch zu bestimmten Zwecken eingesetzt: Die Konsumenten wollen dadurch länger wach bleiben oder lange Strecken fahren können, ihre Libido steigern oder die Wirkung anderer Substanzen abschwächen. Der Konsum dieser Drogen durch Militärangehörige und Kämpfer in Konfliktgebieten hat ebenfalls eine lange Tradition. Kürzlich wurde über das meist amphetaminhaltige Aufputschmittel Captagon berichtet, das von Kämpfern in Syrien eingenommen wird. Medienberichten zufolge war diese Droge auch bei den jüngsten Terroranschlägen in der EU im Spiel. Da bislang wenige Fakten diese These stützen, gilt es, diesen Bereich zu beobachten und zu erforschen.

Amphetamin wird nicht nur weit häufiger konsumiert als Methamphetamin, es wird auch deutlich öfter sichergestellt.

Es ist jedoch schwierig, bei der Sicherstellung von Drogen relative Trends zu erkennen; zum einen liegt dies daran, dass manche Länder keine Sicherstellungen melden, zum anderen wird in den verfügbaren Daten nicht unbedingt zwischen den beiden Drogen unterschieden. Amphetamin hat im Allgemeinen einen geringeren Reinheitsgrad und ist billiger als Methamphetamin. Die Prävalenz des Amphetaminkonsums scheint in den meisten Ländern in etwa gleich zu bleiben. Trotz seiner Bedeutung in anderen Regionen der Welt beschränkte sich der wesentliche Konsum von Methamphetamin innerhalb Europas bis vor Kurzem weitgehend auf die Tschechische Republik und die Slowakei; in diesen beiden Ländern ist der Konsum dieser Droge schon seit Langem üblich. Allerdings bahnt sich hier möglicherweise ein Wandel an. Auch wenn der Konsum den Indikatoren nach insgesamt recht gering bleibt, deuten verschiedene Zeichen auf eine Ausbreitung auf einige mitteleuropäische Länder, wie Deutschland, Österreich und Polen, und möglicherweise sogar auf südeuropäische Länder, wie Griechenland und die Türkei, hin. Berichten

ABBILDUNG 6

Produktionsstätten von Amphetamin, Methamphetamin und MDMA in der EU, 2013-2015



Hinweis: Die Daten stammen von den nationalen Behörden und wurden mit ERISSP an Europol übertragen.

Quelle: Europol.

TABELLE 4

AMPHETAMINE IN EUROPA – ÜBERBLICK

Konsum ⁽¹⁾	Altersgruppe (in Jahren)	Geschätzte Zahl der Konsumenten (in Millionen)	% der EU-Bevölkerung (Spanne zwischen den Ländern)
	Letztes Jahr	15–64	1,6

Drogendelikte (2014)		Anzahl (% der Drogendelikte insgesamt)		Trends
		Amphetamin	Methamphetamin	
Alle Delikte	Alle Delikte	70 500 (7 %)	4 900 (0,4 %)	
	Delikte im Bereich Konsum/Besitz für den Eigengebrauch	60 000 (7 %)	1 800 (0,2 %)	
	Angebotsdelikte	19 000 (8 %)	2 900 (1,2 %)	
Delikte im Bereich Konsum/Besitz für den Eigengebrauch	Alle Delikte	60 000 (7 %)	1 800 (0,2 %)	
	Delikte im Bereich Konsum/Besitz für den Eigengebrauch	60 000 (7 %)	1 800 (0,2 %)	
	Angebotsdelikte	19 000 (8 %)	2 900 (1,2 %)	

Sicherstellungen ⁽²⁾ (2014)		Amphetamin		Methamphetamin	
		Menge (t)	Trends	Menge (t)	Trends
EU	EU	7,1		0,5	
	EU mit Norwegen und Türkei	7,4		0,8	
Anzahl	EU	36 000		8 000	
	EU mit Norwegen und Türkei	42 000		11 000	

MDMA IN EUROPA – ÜBERBLICK

Konsum ⁽¹⁾	Altersgruppe (in Jahren)	Geschätzte Zahl der Konsumenten (in Millionen)	% der EU-Bevölkerung (Spanne zwischen den Ländern)
	Letztes Jahr	15–64	2,5

Drogendelikte (2014)		Anzahl (% der Drogendelikte insgesamt)		Trends
		Alle Delikte	18 000 (2 %)	
Delikte im Bereich Konsum/Besitz für den Eigengebrauch	13 000 (1 %)	5 000 (2 %)		
Angebotsdelikte	5 000 (2 %)	5 000 (2 %)		

Sicherstellungen ⁽²⁾⁽³⁾ (2014)		Menge (Millionen Tabletten)		Trends
		Menge (t)	Anzahl	
EU	EU	6,1	17 000	
	EU mit Norwegen und Türkei	9,8	21 000	

Hinweis:

(1) Die EU-Schätzungen errechnen sich auf der Grundlage nationaler Schätzwerte, die nach der Bevölkerung der relevanten Altersgruppe in den einzelnen Ländern gewichtet wurden. Sie basieren auf Erhebungen, die zwischen 2004 und 2014/2015 durchgeführt wurden, und beziehen sich somit nicht auf ein einzelnes Jahr.
 (2) Die Zahlen für 2014 sind als Schätzungen zu betrachten; wenn keine Daten für das Jahr 2014 vorlagen, wurden stattdessen die neuesten Daten verwendet, außer es lagen gar keine aktuellen Daten vor, wie im Falle der Anzahl der Sicherstellungen in den Niederlanden, Frankreich und Polen. Dann werden keine Daten angegeben.
 (3) 2014 wurden in der EU weitere 220 kg Ecstasy sichergestellt.
 Präsentierte Daten beziehen sich auf die EU, falls nicht anders angegeben. Alle Trendlinien in dieser Tabelle beziehen sich auf einen Fünfjahreszeitraum (2010-2014).
 Quelle: EMCDDA/Nationale Reitox-Knotenpunkte.

zufolge wird Amphetamin auf den Drogenmärkten im nördlichen und baltischen Raum vereinzelt auch von Methamphetamin abgelöst. Eine Entwicklung, die zunehmend Sorge bereitet, ist der Konsum von Methamphetamin durch bestimmte Bevölkerungsgruppen in einigen europäischen Großstädten, beispielsweise Männer, die sexuell mit anderen Männern verkehren; diese Gruppen werden im Allgemeinen mit intravenösem Drogenkonsum und einem sehr riskanten Sexualverhalten in Verbindung gebracht. Aus Sicht der öffentlichen Gesundheit ist dies eine beunruhigende Entwicklung, ebenso wie die aktuellen Berichte zum Rauchen von Methamphetamin und zur Beschaffbarkeit kristalliner Formen der Droge mit hoher Stärke. Bei der Gesamtbetrachtung der Daten zeigt sich deutlich, dass Methamphetamin bei der Drogenproblematik in Europa relevanter zu werden droht. Eine Überwachung dieses Bereichs ist also angebracht.

Die Beschaffbarkeit hoch dosierter MDMA-Produkte bildet eine weitere Bedrohung und Herausforderung für die öffentliche Gesundheit und Sicherheit. Aus aktuellen Daten geht eindeutig hervor, dass sich die Droge nach einer gewissen Knappheit erneut allgemein beschaffen lässt. Darüber hinaus ist der MDMA-Gehalt der Tabletten seit 2010 gestiegen und hat nun einen Höchststand erreicht; gleichzeitig scheinen die Preise insgesamt stabil geblieben zu sein. Auch neuere epidemiologische Daten legen den Schluss nahe, dass das Konsumenteninteresse an dieser Droge wieder auflebt.

Produktion innerhalb der EU auf dem Vormarsch

Die EU ist ein Produktionsgebiet für synthetische Drogen. Die Niederlande und Belgien sind die Hauptproduktionsländer für MDMA und Amphetamin in der EU. Die Herstellung von Methamphetamin beschränkte sich traditionell auf mitteleuropäische Länder, allen voran die Tschechische Republik, aber auch in den tschechischen Nachbarstaaten wird in kleinerem Maßstab produziert und aktuellen Nachweisen zufolge gibt es in den Niederlanden erhebliche Produktionskapazitäten.

Die Geschäftsmodelle für die Produktion werden immer ausgeklügelter. Ersichtlich ist dies an folgenden Faktoren: Beschaffung von Vorläufersubstanzen und Innovationen bei den verwendeten Vorläufersubstanzen; Anwendung eines dezentralen, nachfrageorientierten Modells; Spezialausrüstung; automatisierte Produktion und größere Produktionschargen. Kennzeichnend für die aktuelle Situation ist die Entwicklung neuer Vorläufersubstanzen und neuer Vorstoffe für die Gewinnung von Drogengrundstoffen. Dies stellt die weltweiten Kontrollmechanismen vor große Herausforderungen. Mit der zunehmenden Vielfalt der

Produktionsmethoden steigt außerdem für Konsumenten das Risiko, gesundheitsgefährdende Unreinheiten oder Nebenprodukte oder andere schädlichere Stoffe einzunehmen. Ebenfalls zu beobachten ist eine aggressive Produktvermarktung und Markenentwicklung, vor allem auf dem Ecstasy-Markt. Hier findet sich eine große Fülle an Tabletten mit neuen Formen, Farben und Logos, was auf Wettbewerb und eine gezieltere Vermarktung auf bestimmten Veranstaltungen oder unter bestimmten Konsumentengruppen schließen lässt. Vielleicht will man so neue Konsumenten gewinnen und den früheren Status der Droge wiederherstellen.

Die Entsorgung gefährlicher und giftiger Abfälle aus der Herstellung synthetischer Drogen ist mit beträchtlichen Gesundheitsrisiken verbunden und schädigt die Umwelt. Die Dekontaminierung von Entsorgungsstellen kann sehr teuer werden. Dies stellt ein wachsendes Problem dar, denn die Produktionsmethoden werden immer vielfältiger, es können immer größere Mengen hergestellt werden, und die Produktion schwappt auch in bislang nicht betroffene Länder über.

Handel und Verbreitung

Es hat den Anschein, dass der Großteil der in der EU konsumierten synthetischen Drogen in Europa produziert wird. Der innereuropäische Handel ist somit beträchtlich. Ein Teil der in der EU hergestellten synthetischen Drogen wird in andere Gebiete ausgeführt, beispielsweise nach Nord- und Südamerika und nach Australien. Die EU ist auch ein wichtiger Transitknoten für Methamphetamin aus Westafrika und dem Iran, das für die lukrativen Märkte im Fernen Osten vorgesehen ist.

Sowohl der MDMA- als auch der Amphetaminhandel werden von etablierten niederländischen, belgischen, deutschen und britischen OK-Gruppierungen dominiert, die die großen Konsumentenmärkte in Westeuropa bedienen. Kriminelle Motorradgangs und OK-Gruppierungen, die aus dem Ostseeraum operieren (vor allem Litauen und Polen), bilden weiterhin eine wichtige Größe beim Handel mit synthetischen Drogen und deren Verbreitung in den nordischen Ländern. OK-Gruppierungen, die mit synthetischen Drogen handeln, sind oft auch in das Geschäft mit anderen Stoffen involviert. Diese Verschmelzung gilt es zu beachten. So sind beispielsweise Gruppierungen, die in den Niederlanden und in Belgien hergestelltes MDMA und Amphetamin vertreiben, auch auf dem Cannabis- und Kokainmarkt vertreten, und einige vietnamesische OK-Gruppierungen in der Tschechischen Republik haben ihr Geschäft zusätzlich zum Cannabisanbau auf die Methamphetaminproduktion ausgeweitet.

Neue psychoaktive Substanzen

Der europäische Markt

Es gibt keine Anzeichen für einen Rückgang bei der Anzahl, Art und Beschaffbarkeit neuer Substanzen. 2015 wurden 100 neue Substanzen erstmalig im EU-Frühwarnsystem gemeldet. Damit stieg die Gesamtzahl neuer Substanzen, die von der EMCDDA überwacht werden, auf über 560 – das sind mehr als doppelt so viele Drogen, wie den internationalen Drogenkontrollübereinkommen unterliegen. Allein in den letzten fünf Jahren wurden über 380 (70 %) dieser Substanzen festgestellt. Der Markt bedient sowohl Freizeit- als auch chronische und ausgegrenzte Drogenkonsumenten. Die Hersteller beweisen ein gewisses Geschick dabei, wie sie auf gesetzliche und regulatorische Kontrollen reagieren oder diese sogar vorausahnen und rasch neue Substanzen entwickeln und auf den Markt bringen.

Die Daten der Strafverfolgungsbehörden zu Sicherstellungen belegen ebenfalls, dass dieser Markt an Größe und Bedeutung zunimmt. 2014 wurden europaweit fast 50 000 Mal neue Substanzen mit einem Gesamtgewicht von annähernd 4 Tonnen sichergestellt. Viele dieser Substanzen sind deutlich stärker als ihre kontrollierten Entsprechungen. Hauptsächlich wurden synthetische Cannabinoide sichergestellt, die als legaler Ersatz für Cannabis verkauft werden dürfen: Hier gab es knapp 30 000 Sicherstellungen mit einem Gesamtgewicht von mehr als 1,3 Tonnen. Synthetische Cathinone, die anstelle von Amphetamin, MDMA und Kokain konsumiert werden können, bildeten mit 8 000 Sicherstellungen und einem Gewicht von mehr als 1 Tonne die zweitgrößte Gruppe. Zusammengenommen machten synthetische Cannabinoide und Cathinone über drei Viertel aller Sicherstellungen von NPS im Jahr 2014 aus (nach Gewicht 60 %). Obwohl andere Substanzen eine kleinere Gruppe bilden, spiegeln auch sie wichtige Veränderungen auf dem Drogenmarkt wider. Hierzu gehören Benzodiazepine sowie außergewöhnlich starke Narkotika (beispielsweise Fentanyl, die als Heroin verkauft werden können). Für diese Substanzen gibt es eine große Nachfrage unterschiedlicher Konsumenten.

Produktion und Verbreitung

Das Internet ist heute fester Bestandteil unseres Alltags. Gepaart mit der Möglichkeit, Lieferungen günstig, effizient und zuverlässig zu versenden, konnte China sich als chemischer und pharmazeutischer Groß- und Einzelhändler von NPS für die ganze Welt etablieren.

ABBILDUNG 7
Als Forschungsschemikalie vertriebenes
Deschloroetizolam



Foto © Karolinska-Institut, Schweden.

Unternehmen in Indien sind z. T. ebenfalls wichtige Lieferanten, allerdings in geringerem Maße. Viele der neuen Substanzen werden in diesen Ländern von legalen Unternehmen hergestellt. Auf großen Online-Marktplätzen und über die eigenen Websites wird der Substanzenkatalog dann angeboten. Die angebotenen Mengen reichen von wenigen Milligramm bis zu Hunderten von Kilogramm, und es wird häufig mit einem hohen Reinheitsgrad geworben. Zudem verfügen die Unternehmen über eine globale Reichweite.

Schließlich werden die Substanzen über Kurier- oder Zustelldienste, die die Drogen in gerade einmal zwei Tagen bis an die Tür der Empfänger liefern können, nach Europa versandt – ein erheblicher Vorteil für Großhändler, Einzelhändler und Konsumenten. Unter den Tausenden von Päckchen, die tagtäglich von China nach Europa verschickt werden, fallen die Sendungen nicht auf. Größere Mengen werden als Luft- oder Seefracht befördert. Nach ihrer Ankunft in Europa können sie in verschiedene Produkte weiterverarbeitet und verpackt werden. Die Eilzustellung von 1 kg einer neuen Substanz von China nach Europa kostet ungefähr 100 EUR. Bei einigen der Fentanyl und synthetischen Cannabinoide entspricht das mehreren Zehntausend Dosen.

Die Chemieunternehmen vertreiben u. U. auch die Vorläufersubstanzen, die zur Herstellung neuer Substanzen benötigt werden. Diese werden sowohl im sichtbaren Web als auch auf anonymen Marktplätzen angeboten. Die geheimen Labors, die die Polizei kürzlich in Europa

aufgespürt hat, lassen vermuten, dass in Europa an der Herstellung verschiedener neuer Substanzen gearbeitet wird. Es gilt daher, diese Entwicklungen aufmerksam zu verfolgen.

Vermarktung und Einzelhandel

Die Händler haben in Bezug auf die neuen Substanzen raffinierte und aggressive Vermarktungstechniken entwickelt. Dazu gehören gesonderte, aber sich überschneidende Märkte, wie für „Legal Highs“, „Forschungschemikalien“ und „Nahrungsergänzungsmittel“. Zudem können sich Konsumenten in Europa neue Substanzen über das sichtbare Web und in manchen Ländern über Ladengeschäfte einfach beschaffen. Anonyme Marktplätze im Darknet sind womöglich ebenfalls ein wichtiger Versorgungsweg, allerdings sind hier weitere Untersuchungen nötig. Neue Substanzen werden außerdem zunehmend auf dem illegalen Drogenmarkt vertrieben.

Neue Substanzen: größere Gefahren?

Auch wenn nur begrenzt Daten vorliegen, ist mittlerweile nachweislich belegt, dass neue Substanzen in Europa zahlreiche schwere Schäden verursachen – ein Zeichen für die immer leichtere Beschaffbarkeit dieser Substanzen. Dazu gehören die Häufung ernster akuter Vergiftungen, die z. T. auch zum Tod führen, sowie Schäden durch geänderte Konsummuster unter injizierenden

Drogenkonsumenten, die auf neue Substanzen umsteigen. Besonders deutlich wird dies bei neuen Stimulanzien wie Mephedron, alpha-PVP und Ethylphenidat. Der Umstieg kann mit HIV, Hepatitis C und bakteriellen Infektionen einhergehen. Gelegentlich ist es zu Massenvergiftungen oder -infektionen gekommen, die das Gesundheitswesen stark belasten. In den vergangenen zwei Jahren gab die EMCDDA 34 Gesundheitswarnungen an ihr europaweites Netzwerk aus, und es erfolgten 7 Risikobewertungen.

Werden neue Substanzen zum Dauerphänomen?

Es ist noch zu früh, um über die Zukunft vieler der neuen Substanzen eine Aussage zu treffen. Teils liegt dies daran, dass sie erst seit Kurzem auf dem Markt erhältlich sind; außerdem unterliegen die Gesellschaft und ihre (Sub-) Kulturen dem Wandel – genauso wie deren Vorlieben und Nachfrage. Zumindest anfangs lässt sich schwer beurteilen, ob sich eine Substanz langfristig durchsetzt oder ob es sich nur um eine Modeerscheinung handelt. Zum Teil rühren diese vorübergehenden Erscheinungen daher, dass eine neue Substanz einfacher beschaffbar ist als eine illegale Droge. Interessanterweise kann die Kontrolle einer solchen Substanz bewirken, dass sie vom Markt verschwindet und ihr Konsum zurückgeht, schlicht deswegen, weil keine besondere Nachfrage nach ihr besteht. Generelle Prognosen über die Gruppe als Ganzes sind schwierig und womöglich irreführend, allerdings deuten Fallstudien verschiedener neuer Substanzen darauf hin, dass sie das Gleichgewicht des illegalen Markts ins

TABELLE 5

NEUE PSYCHOAKTIVE SUBSTANZEN IN EUROPA – ÜBERBLICK

Anzahl der Meldungen und Überwachungen (2015)	Neue psychoaktive Substanzen, die erstmals gemeldet wurden	100
	Derzeit von der EMCDDA überwachte Substanzen	> 560
Sicherstellungen (2014)	Summe	48 437
	Synthetische Cannabinoide	29 395
	Synthetische Cathinone	8 343
Gesundheitswarnungen und Risikobewertungen	In den letzten zwei Jahren erteilte Gesundheitswarnungen	34
	In den letzten zwei Jahren durchgeführte Risikobewertungen	7

Hinweis: Präsentierte Daten beziehen sich auf die EU mit Norwegen und Türkei.

Quelle: EMCDDA.

Wanken bringen, neue Märkte entstehen lassen und den illegalen Markt begünstigen könnten.

In einigen Fällen dienen neue Substanzen als vorübergehender Ersatz für illegale Drogen und können – zeitweilig oder dauerhaft – illegale Drogen sogar verdrängen. In verschiedenen Ländern hat die Heroinknappheit, gepaart mit der leichteren Beschaffbarkeit synthetischer Cathinone, zu einer Verlagerung auf diese neuen Substanzen geführt. Gelegentlich wird bei Heroinmangel auch auf Fentanyl zurückgegriffen. Aktuelle Daten zu einem Drogentestprogramm in einem europäischen Land lassen zudem darauf schließen, dass neue Substanzen anfangs zwar überwiegend unbeabsichtigt konsumiert werden (durch den Konsum verfälschter illegaler Drogen), dass der bewusste Konsum einiger neuer Substanzen in den vergangenen Jahren jedoch zugenommen hat. Diese Entwicklungen gilt es aufmerksam zu verfolgen.

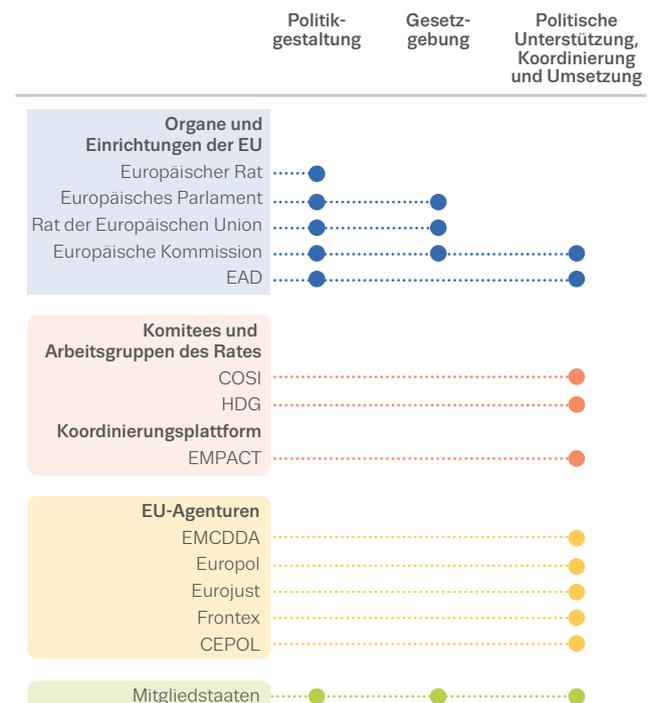
Einige neue Substanzen sind als Gruppe problematisch, so die synthetischen Cannabinoide. Hier geht es den Lieferanten weniger um eine konkrete Substanz als um die Nachahmung der pharmakologischen Wirkung von Cannabis. Jedes synthetische Cannabinoid ist entbehrlich: Sobald eine Substanz kontrolliert wird – oder sogar noch vorher – können „legale“ Ersatzprodukte erhältlich sein.

Strategien zur Reduzierung des Drogenangebots und Reaktionen

Relevante strategische Maßnahmen der EU

Wegen der weitreichenden Folgen des illegalen Drogenmarkts ist die Reduzierung des Drogenangebots Gegenstand verschiedener Politikbereiche auf EU-Ebene und Kernbestandteil der Drogenstrategien und einschlägigen Maßnahmen der Mitgliedstaaten. Die EU-Drogenstrategie (2013-2020) und der EU-Drogenaktionsplan (2013-2016) bilden einen Rahmen für das Vorgehen gegen illegale Drogen in der EU, der die einzelstaatlichen Strategien der Mitgliedstaaten ergänzt und gemeinsame Maßnahmen unterstützt. Das übergreifende Ziel der EU-Drogenstrategie (2013-2020) bei der Reduzierung des Drogenangebots ist die messbare Verringerung der Beschaffbarkeit illegaler Drogen durch die Zerschlagung des illegalen Drogenhandels; die Zerschlagung organisierter krimineller Vereinigungen, die an der Drogenherstellung und am Drogenhandel beteiligt sind; eine effiziente Nutzung des Strafrechtssystems; eine effektive erkenntnisgestützte Strafverfolgung; ein verstärkter Austausch von Erkenntnissen und auf EU-Ebene ein Schwerpunkt auf der schweren, grenzüberschreitenden und organisierten Drogenkriminalität.

ABBILDUNG 8
Hauptstrukturen in der EU, die sich mit der Reduzierung des Drogenangebots befassen



Quelle: EMCDDA.

Das Vorgehen gegen am Drogenhandel beteiligte Gruppierungen ist ein weiterer wichtiger Bestandteil des EU-Politikzyklus zur Bekämpfung der organisierten und schweren internationalen Kriminalität, mit dem die EU-Mitgliedstaaten gemeinsame Prioritäten und operative Maßnahmen koordinieren. Der Drogenschmuggel wurde als einer der Faktoren ermittelt, der zur grenzüberschreitenden organisierten Kriminalität beiträgt. Er wirkt sich erschwerend auf Grenzkontrollen sowie den freien Personen- und Warenverkehr aus und dient Terroristen und OK-Gruppierungen als Finanzierungsinstrument. Somit sind die Drogenherstellung und der Drogenhandel zentrale Themen in der erneuerten EU-Strategie für innere Sicherheit, der Europäischen Sicherheitsagenda 2015–2020.

Institutionelle, gesetzliche und finanzielle Vorkehrungen

Aufgrund der mannigfaltigen Auswirkungen von Drogenmärkten und der weitreichenden Schwierigkeiten, die sich durch die Globalisierung ergeben, befassen sich unterschiedliche Einrichtungen, Arbeitsgruppen und Agenturen der EU sowie die Mitgliedstaaten mit der Gestaltung und Umsetzung verschiedener Aspekte der EU-Drogenpolitik. Daneben gibt es eine Reihe von Finanzinstrumenten und Gesetzen, mit denen gegen das Phänomen der illegalen Drogen in der EU vorgegangen werden soll.

Operative Maßnahmen und Initiativen

Die oben genannten Ziele des Politik- und Gesetzgebungsrahmens in Bezug auf die Angebotsreduzierung werden mit Hilfe unterschiedlicher Maßnahmen und Initiativen verfolgt, die auf bestimmte Aspekte der Drogenmärkte ausgerichtet sind. Sie lassen sich

grob in drei Kategorien unterteilen: solche, die direkt auf die Drogenmärkte und die an Produktion und Handel beteiligten Personen abzielen; solche, die die Kräfte zum Ziel haben, die Angebot und Handel ermöglichen, wie die Geldströme und die diversen Helfer; sowie sonstige Maßnahmen, die auf die Faktoren gerichtet sind, die eine Beteiligung an Drogenherstellung und -handel begünstigen – Armut und andere Umstände, aufgrund derer Menschen als Überlebensstrategie in die Produktion und den Handel einsteigen, oder die schwachen und instabilen Staaten, die kriminelle Handlungen erleichtern. Innerhalb dieser groben Kategorien konzentrieren sich die Maßnahmen auf EU- und internationaler Ebene vor allem auf drei Hauptbereiche, die die Maßnahmen der Mitgliedstaaten unterstützen und ergänzen: Koordinierung, Kapazitätsaufbau und Informationsaustausch. Da die einzelnen Mitgliedstaaten mit fortschreitender Globalisierung kaum in der Lage sein dürften, die Problematik des illegalen Drogenhandels und der grenzüberschreitenden organisierten Kriminalität im Alleingang zu bewältigen, wird diese Art von Programmen immer wichtiger, und fortgesetzte EU-Investitionen sind von großem Wert.

Aus der Analyse des hier zusammengefassten EU-Drogenmarktberichts (2016 *EU Drug Markets Report: In-Depth Analysis*) wird ebenfalls ersichtlich, dass illegale Drogenmärkte eine der Hauptbedrohungen für die Sicherheit der EU darstellen. Fundierte politische Entscheidungen mit nachhaltiger Wirkung setzen das Bemühen voraus, diese Märkte und die daran beteiligten Hauptakteure zu verstehen. Hinter dem Drogenmarkt stehen im Wesentlichen zwei einfache Motive: Profit und Macht. Diese Motive gilt es zu untergraben, um Drogenkriminalität wirksam zu bekämpfen und ihre gesamtgesellschaftlichen Folgen zu mindern. Der Schlüssel zum Erfolg liegt in der laufenden Verbesserung unserer Datenquellen und -analyse sowie der Entwicklung innovativer und operativer Maßnahmen.

Der vollständige Bericht „EU Drug Markets Report: In-Depth Analysis“ ist verfügbar unter: www.emcdda.europa.eu/start/2016/drugmarkets

Abkürzungen

CEPOL	Europäische Polizeiakademie
COSI	Ständiger Ausschuss für die operative Zusammenarbeit im Bereich der inneren Sicherheit
EAD	Europäischer Auswärtiger Dienst
EMPACT	Europäische multidisziplinäre Plattform gegen kriminelle Bedrohungen
ERISSP	<i>European Reporting Instrument on Sites related to Synthetic Production</i>
EU	Europäische Union
Frontex	Europäische Agentur für die operative Zusammenarbeit an den Außengrenzen der Mitgliedstaaten der Europäischen Union
HDG	Horizontale Gruppe „Drogen“
MDMA	3,4-Methylendioxy-N-methylamphetamin
NPS	neue psychoaktive Substanz(en)
OK-Gruppierung	Gruppierung der organisierten Kriminalität

WO ERHALTE ICH EU-VERÖFFENTLICHUNGEN?

Kostenlose Veröffentlichungen

Einzelexemplar:
über EU Bookshop (<http://bookshop.europa.eu>)

mehrere Exemplare/Poster/Karten:
bei den Vertretungen der Europäischen Union
(http://ec.europa.eu/represent_de.htm),
bei den Delegationen in Ländern außerhalb der
Europäischen Union
(http://eeas.europa.eu/delegations/index_de.htm),
über den Dienst Europe Direct
(http://europa.eu/europedirect/index_de.htm)
oder unter der gebührenfreien Rufnummer
00 800 6 7 8 9 10 11 (*).

(* Sie erhalten die bereitgestellten Informationen
kostenlos, und in den meisten Fällen entstehen auch
keine Gesprächsgebühren (außer bei bestimmten
Telefonanbietern sowie für Gespräche aus Telefonzellen
oder Hotels).

Kostenpflichtige Veröffentlichungen

über EU Bookshop (<http://bookshop.europa.eu>)



Über diesen Bericht

Die vorliegende Publikation vermittelt einen strategischen Überblick über die wichtigsten Erkenntnisse des 2016 EU-Drogenmarktberichts (2016 *EU Drug Markets Report: In-Depth Analysis*). Der Bericht fasst das Wissen und die Kenntnis der Funktionsweise und des Aufbaus des Drogenmarkts im breiteren Kontext illegaler Drogen in der EU zusammen. Er baut auf der Grundlage der 2013 veröffentlichten Ausgabe und erarbeitet Themen und Konzepte für ein besseres Verständnis dieses dynamischen und politisch relevanten Gebiets. Durch die Bündelung der Kenntnis krimineller Netzwerke und der Fachkompetenz von Europol mit dem Gesamtüberblick der EMCDDA über die Drogensituation lassen sich wichtige Signale vom Dauerrauschen trennen.

Über die EMCDDA

Die Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EMCDDA) ist die zentrale Informationsquelle und anerkannte Autorität für Fragen der Drogenproblematik in Europa. Seit mehr als 20 Jahren befasst sie sich mit der Sammlung, Auswertung und Weiterverbreitung wissenschaftlich fundierter Informationen zu Drogen und Drogensucht und deren Folgen und vermittelt ihren Adressatenkreisen ein evidenzbasiertes Bild des Drogenphänomens auf europäischer Ebene. Die EMCDDA hat ihren Sitz in Lissabon und erfüllt ihre Aufgaben als eine der dezentralen Agenturen der Europäischen Union.

www.emcdda.europa.eu

Über Europol

Als Strafverfolgungsbehörde der Europäischen Union hat Europol den Auftrag, die Mitgliedstaaten bei der Prävention und Bekämpfung aller Formen schwerer internationaler und organisierter Kriminalität und des Terrorismus zu unterstützen. Am Hauptsitz von Europol in Den Haag sind fast 1 000 Mitarbeiter beschäftigt. Sie stellen den Strafverfolgungsbehörden der EU für ihre tägliche Arbeit einzigartige und immer neue operative Instrumente und Dienste zur Verfügung, u. a. zur Bekämpfung von illegalem Drogenhandel, Geldwäsche, Cyberkriminalität und Terrorismus. Europol strebt nach der Entdeckung weiterer Möglichkeiten, wie sich die Zusammenarbeit und die Bekämpfung der organisierten Kriminalität und des Terrorismus verbessern lassen. Endgültiges Ziel dabei ist, zum Vorteil aller EU-Bürger ein sichereres Europa zu schaffen.

www.europol.europa.eu

